Nr. 110. | Sonntag, 10. Mai | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal. Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Treitschke und der Antisemitismus.

Zu Ende des Jahres 1879 veröffentlichte Prof. Treitschke in den „Preuß. Jahrbüchern" jene drei Briefe unter dem Titel: „Ein Wort über unser Judenthum", die einen verhängnißvollen Einfluß auf die Entwickelung der antisemitischen Bewegung gehabt haben. Mit diesen Briefen hat der „Antisemitismus der Gebildeten" seinen Anfang genommen. Einzelne Sätze und Schlagworte derselben, wie das: „Die Juden sind unser Unglück", oder das „von den hosenverkaufenden Jünglingen" sind geradezu die Parole des studentischen Antisemitismus geworden. Aber die wüst und wüster sich gestaltende Hetze wurde ihm schließlich tief zuwider. Dafür liegt ein sehr interessantes und glaubwürdiges Zeugniß vor. Im Jahre 1894 gab ein rheinischer Schriftsteller, Joseph Schrattenholz, eine Anthologie über Juden und Judenthum aus der Weltliteratur unter dem Titel „Antisemiten-Hammer" heraus. Hierfür erbat sich der Herausgeber von den angesehensten Gelehrten und Schriftstellern der Gegenwart ihre Urtheile über die Juden. Er schrieb auch an Heinrich von Treitschke. Und dieser sandte ihm — man höre und staune! — nur die folgenden Excerpte aus einer seiner Schriften:

„Es wäre sündlich, zu vergessen, daß sehr viele Juden, getaufte und ungetaufte, Felix Mendelssohn, Veit, Rießer u. a. — um der Lebenden zu geschweigen — deutsche Männer im besten Sinne des Wortes. —

Von einer Zurücknahme oder auch nur Schmälerung der vollzogenen Emancipation kann unter Verständigen gar nicht die Rede sein. —

Heines unsterbliche Werke sind wahrhaftig nicht jene internationalen Witze, um derentwillen er le seul poète vraiment parisien genannt wurde, sondern die schlichtweg deutschempfundenen Gedichte: so die Loreley, dies echte Kind deutscher Romantik, so jene herrlichen Verse: „Schon tausend Jahr in Graecia", die noch immer alles zusammenfassen, was die Deutschen seit Winckelmanns Tagen über die Schönheit der hellenischen Welt gesungen und gesagt hatten.

Heute haben die wirklich bedeutenden und gesunden Talente unter unseren jüdischen Künstlern und Gelehrten längst eingesehen, daß sie nur auf den Bahnen deutschen Geistes Großes erreichen können. Und sie handeln danach. —

Unsere Sorglosigkeit und Schwerfälligkeit konnte von den wirthschaftlichen Tugenden des jüdischen Stammes manches lernen."

Das ist Treitschkes Urtheil über das Judenthum im Jahre 1894. Das ist sein Beitrag zu den Zeitstimmen über den Antisemitismus. „Kein Blatt voll Haß, kein Wort voll Fluch."

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. Mai.

Reichstag.

Der in Stärke von höchstens 60 Mitgliedern versammelte Reichstag berieth Freitag in zweiter Lesung die socialdemokratischen und antisemitischen Anträge über die **Aufhebung des Impfgesetzes.** Die Debatte förderte neue Momente nicht zu Tage. Professor **Förster** (Antis.), welcher eine 1½stündige Tirade gegen die Aerzte losließ, erfand ein geflügeltes Wort, indem er von der „Hammelhaftigkeit" sprach, die auf den Aerztecongressen herrsche. Die Anträge wurden abgelehnt, dagegen eine Resolution, wofür merkwürdigerweise auch einige Nationalliberale unter Hammachers Führung eintraten, angenommen betreffend die Prüfung der Impffrage durch eine freie Commission.

Hierauf folgte die erste Berathung der **Anträge Auer und Colbus** betreffend die Einführung des **Reichspreßgesetzes in Elsaß-Lothringen.** Dafür sprachen die Abgg. **Winterer** (Elsaß-Lothr.), **Bueb** (Soc.), **Lieber** (Centr.), **Fuchs** (Centr.) und **Lenzmann** (freis. Volksp.), während die Abgg. **Marquardsen** (nat.-lib.), Graf **Limburg-Stirum** (cons.) und Prinz **Hohenlohe** (b. k. F.) sowie Geheimrath **Halbey** dieselbe bekämpften.

Montag steht das Zuckersteuergesetz auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Im Parlament am Dönhoffsplatz ging es **Freitag** sehr lebhaft zu, sollte doch die endgiltige Entscheidung über das **Richtergesetz** fallen. Der **Assessorenparagraph wurde mit 198 gegen 181 Stimmen verworfen.** Das so eingeschränkte **Gesetz** wurde dann **angenommen.** Was die Regierung nun thun wird, darüber lehnte der Justizminister **Schönstedt** ab, sich zu äußern. die Vertreter aller Parteien legten nochmals in knappen Zügen ihren Standpunkt dar; große Reden anzuhören, dazu hatte das Haus, welches die stattliche seltene Präsenz von 380 Mitgliedern aufwies, keine Geduld. Es herrschte ein fortwährendes Summen und Brausen, man erging sich in Schätzungen über das voraussichtliche Resultat. Bei der Abstimmung schwankte das Zünglein der Waage bald nach links, bald nach rechts, bis allmählich kein Zweifel mehr war, daß der conservative Antrag auf Wiederherstellung des § 8 gefallen war. Die Parteien waren geschlossen, nur von den Nationalliberalen stimmten die Abgg. **Olzem** und **v. Ganden-Tilsit** dafür, während der Abg. **Sieg** sich der Abstimmung enthielt.

Die weitere Debatte läßt sich dahin zusammenfassen:

Abg. **v. Tiedemann-Bomst** (freicons.) erklärt namens **der Freiconservativen, daß sie § 8 für absolut erforderlich** halten und nicht in der Lage seien, für das Gesetz zu stimmen, wenn der Paragraph abgelehnt wird. Wir wollen nicht eine Verdunkelung des Rechts des Königs bei der Ernennung der Beamten. (Beifall rechts.)

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.) erklärt, die Nationalliberalen lehnten den § 8 ab. Seine Annahme würde eine Gefahr bedeuten für die Justizverwaltung. In dieser Form wollen wir die Alterszulagen für die Richter nicht haben und wir wollen dem Minister so klar wie möglich zeigen, daß wir damit kein Geschäft machen wollen, nicht nach rechts und nicht nach links. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Klasing** (cons.) erblickt in § 8 eine Verdunkelung des Kronrechtes, nur würdige Männer dürften zu Richtern berufen werden.

Abg. **Rickert:** Eine weitere Discussion ist wohl überflüssig. Alle drängen zur Abstimmung. Wen der Vorredner für ungeeignet und unwürdig hält, Richter zu werden, wissen wir aus seinen früheren Reden. Er will gewisse Klassen der Gesellschaft vom Richterstande ausschließen, deshalb will er das Gesetz, und eben deshalb wollen wir es nicht. Sprechen Sie doch nicht von einer Beschränkung und Verdunkelung der Kronrechte. Die Staatsregierung und die Conservativen haben sich an diesem Verbrechen betheiligt. (Sehr wahr, links und im Centrum.) Also weshalb machen Sie jetzt darüber solchen Spectakel? Das sind nur taktische Manöver, um dem Gesetz eine Folie zu geben. Wir haben keinerlei Anlaß anders zu stimmen wie bei der zweiten Lesung. (Bravo! links und im Centrum.)

Abgg. **Oswalt** (nat.-lib.) und **Träger** (freis. Volksp.) bekämpfen den § 8.

Justizminister **Schönstedt** verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, als ob sie einen Angriff auf die Rechtspflege beabsichtige. § 8 enthalte nur ein Warnungszeichen für Unberufene, ihre Hand nach dem Richteramt auszustrecken. Dem Abg. Porsch antworte ich, was würde er sagen, wenn der Sohn eines berüchtigten Wucherers Anspruch machte, in seine Familie einzutreten? (Heiterkeit.) Die Regierung behauptet nicht, daß mit Ablehnung des § 8 das Kronrecht verletzt werde. Mir liegt es völlig fern, eine Pression auszuüben, deshalb äußere ich auch nicht, was die Regierung thun wird im Falle der Ablehnung des § 8. Ganz froh werden sie als Sieger das Haus doch nicht verlassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Schettler** (cons.) bestreitet dem Abg. Rören die Legitimation, im Namen des Richterstandes zu sprechen, wie er es in der zweiten Lesung gethan habe.

Abg. Oberlandesgerichtsrath **Rören** (Centr.): Die Streber unter den Richtern habe ich nicht gemeint. (Beifall.)

Abg. **Schettler:** Ich habe niemals nach Amt und Geld gestrebt, auch mich niemals bemüht, an ein Oberlandesgericht zu kommen. (Heiterkeit.)

Abg. **Rören:** Wenn sich der Vorredner bisher nicht bemüht hat, an ein Oberlandesgericht zu kommen, dann hat es seine guten Gründe. (Heiterkeit.)

Hierauf folgte die Abstimmung mit dem oben angegebenen Resultat.

Abg. **Rinteln** (Centr.) zog die Resolution betreffend Einführung einer dritten juristischen Prüfung nach kurzer Debatte zurück.

Alsdann wurde die Vorlage betreffend die **Eisenbahnen und Kornhäuser** in dritter Lesung erledigt.

Morgen steht der Währungsantrag auf der Tagesordnung.

Die kritische Lage der Schule.

Wie man uns aus Berlin schreibt, hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses ursprünglich die Absicht, heute die Schul-Interpellation des Abg. Frhrn. v. Zedlitz zur Berathung zu stellen. Die Tagesordnung ist jedoch, wie wir aus der Ankündigung ersehen, gestern verändert worden; weshalb, hat man nicht erfahren. Es hieß nur, daß der Ministerrath, der gestern im Reichstage eine kurze Sitzung abgehalten, sich mit der Frage beschäftigt hat. Die beste Lösung wäre, wie wir wiederholt aussprechen müssen, wenn die Staatsregierung sich dazu entschlösse, noch jetzt in den Nachtragsetat, den sie bekanntlich ohnehin wegen anderer dringlicher Angelegenheiten einbringen will, eine Summe einzustellen, welche ausreicht, um die Nothstände der Landlehrer zu beseitigen. Der Landtag könnte in den 14 Tagen bis Pfingsten die Sache sehr wohl erledigen, und wir glauben auch nicht, daß ein solches Vorgehen der Regierung mißglücken würde. Bedenken kann man dagegen freilich genug erheben, aber sie sind nicht erheblich genug, um in dieser dringlichen Sache durchschlagend zu sein. Bleibt sie in der Schwebe, so werden die Conservativen und das Centrum natürlich mit vermehrter Kraft auf ein Schulgesetz à la Zedlitz drängen und mit immer mehr Nachdruck sich darauf berufen, daß für ein solches Gesetz sowohl im Herrenhause wie im Abgeordnetenhause eine sichere Majorität vorhanden ist.

Im Lande scheinen die großen Gefahren, welche unserer Schule drohen, leider an vielen Stellen noch nicht völlig zum Bewußtsein gekommen zu sein. Es wird vor allem der größten **Wachsamkeit** und des geschlossenen Vorgehens aller Liberalen bedürfen, um diese Gefahren abzuwenden.

Das Schicksal des Richterbesoldungsgesetzes.

Wenn der Justizminister und, nicht zu vergessen, der Finanzminister dabei bleiben, daß das Richterbesoldungsgesetz ohne den Assessoren-Paragraphen unannehmbar sei, so wird diese Vorlage dem Lehrerbesoldungs- und dem Handelskammergesetz in die Gruft unreifer Vorlagen nachfolgen. Der Minister könnte allerdings noch den Versuch machen, im Herrenhause die Wiederherstellung des Assessoren-Paragraphen — das hohe Haus tritt ja am 18. d. Mts., drei Tage vor Thoresschluß, wieder in die Erscheinung — herbeizuführen. Aber selbst wenn das gelänge, bleibt es in hohem Grade zweifelhaft, daß das Abgeordnetenhaus seinen Widerspruch zu Gunsten eines Herrenhausbeschlusses zurückziehe. Man würde also die Session nur überflüssiger Weise **verlängern.**

Die Urheber des Einfalls in Transvaal.

Bereits geraume Zeit vor der Eröffnung der Sitzung war gestern der Saal des englischen Unterhauses bis auf den letzten Platz gefüllt; auch mehrere Vertreter der auswärtigen Mächte waren anwesend. Man erwartete allgemein mit Spannung eine bestimmte Erklärung über die durch die chiffrirten Telegramme aus Pretoria angeregten Fragen. Der liberale **Harcourt** ging in äußerst scharfer Weise gegen die Directoren der Chartered Company, Rhodes und Beits, vor, die, wie aus den Chiffredepeschen hervorgehe, die alleinigen Urheber und Leiter des Einfalls in Transvaal gewesen; Dr. Jameson sei nur ein untergeordneter Agent gewesen. Die niedrige Moral und der gemeine Ton der chiffrirten Telegramme sei empörend. Die Lage sei eine schreckliche. Der Einfall Jamesons und der Matabeleaufstand hätten die Zukunft Transvaals schwer geschädigt. Wenn die Leute, welche Transvaal angegriffen haben, durch den Suzerän Transvaals in ihrer Autorität weitererhalten werden, so könne man nicht überrascht sein, wenn Präsident Krüger sich anderswo nach Hilfe umsah. (Rufe: Oh! Oh!) Machenschaften dieser Art hätten das Schimpfwort vom „perfiden Albion" geschaffen.

Hierauf ergriff der Staatssecretär der Colonien, **Chamberlain,** das Wort zur Erwiderung. Ueber den Inhalt seiner eingehenden Rede wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

London, 9. Mai. (Tel.) Chamberlain erklärt, Krüger verlangte eine unmögliche Erörterungsbasis, die vor seiner Reise nach London festgestellt werden sollte. Der Gouverneur der Capcolonie, Robinson, komme nach England, um bei Feststellung des zukünftigen Actionsplanes mitzuwirken, nicht um abberufen zu werden. Bei der Beurtheilung Rhodes' müßten die früheren Verdienste mitsprechen; ohne solche Männer wäre Englands Geschichte an Landbesitz ärmer. Die Regierung hätte Maßregeln getroffen, die Wiederkehr des Unheils, des Truppenmißbrauchs zu verhindern und hätte Krüger alle wünschenswerthen Garantien gegeben Die Hauptziele jeder britischen Regierung in Südafrika sei, die Stellung des vorherrschenden Staates dort zu bewahren (Lebhafter Beifall), ferner die Eintracht der beiden dortigen Rassen herbeizuführen und ähnliche befriedigende Zustände wie in Canada, der Capcolonie und im Oranjestaat zu schaffen. Die abweichende Lage in Transvaal entspringe den beiderseitigen Fehlern. Die Wiederabtretung Transvaals nach der Niederlage der Engländer im Jahre 1881 sei ein großherziger Act Englands gewesen, den Transvaal damit erwiderte, daß es den Vertrag von 1881 durch fortwährende Einfälle auf das Gebiet außerhalb Transvaals und in das britische Gebiet verletzte. Die nach 1881 erlassenen Gesetze riefen die berechtigten Beschwerden der Uitländers hervor. Rhodes' unerfüllter Herzenswunsch einer friedlichen Verbindung aller südafrikanischen Staaten zu einem gemeinsamen Ziele unter dem Schutze der britischen Flagge müsse das Ziel jeder Regierung bleiben. Ein Ultimatum sei jetzt Krüger nicht gestellt worden, da es unfehlbar einen langen Krieg herbeigeführt haben würde. England beanspruche nicht das Einmischungsrecht in die Transvaal-Angelegenheit, aber das Recht freundschaftlicher Vorstellungen und Rathschläge. Nunmehr sei Geduld behufs Erreichung der Arrangements in Südafrika nothwendig.

Aus dem Blaubuch über die Transvaal-Angelegenheit ist übrigens noch ersichtlich, daß die Anregung, den Präsidenten Krüger nach London einzuladen, von den Ministern der Capcolonie ausgegangen ist. Der Hauptpunkt, über den das Blaubuch Klarheit giebt, ist, daß Präsident Krüger darauf bestanden hat, daß die Abschaffung der Londoner Convention erörtert werde, sowie daß er den Wunsch nach endgiltiger Regelung der Swazilandfrage und Widerrufung der der Chartered Company ertheilten Charter ausgesprochen hat. Das Telegramm Chamberlains vom 27. April, in welchem die Einladung an den Präsidenten Krüger zurückgezogen wird, sagt, die Regierung müsse mit Bedauern zu dem Schlusse kommen, daß die Anschauungen der Regierung und des Präsidenten Krüger so beträchtlich von einander abweichen, daß eine Besprechung in London zu keinem nützlichen Ende dienen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Die **Vorlage betreffend die vierten Bataillone** ist heute dem Reichstage zugegangen.

Berlin, 8. Mai. Londoner Blätter berichten, der **Besuch** des **Kaisers** in **Cowes** stehe unbedingt fest. Auch die „Berl. N. Nachr." schreiben, dieser Entschluß des Monarchen sei schon seit einiger Zeit in vertraulichen Kreisen bekannt.

Berlin, 8. Mai. In **ernste Lebensgefahr** gerieth Mittwoch, wie der „Meckl. Ztg." mitgetheilt wird, der **Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz,** der den Neubrandenburger Pferdemarkt besuchen wollte, auf dem Neubrandenburger Bahnhof. Um den Bahnsteig zu erreichen, ist ein Uebergang zweier anderer Geleise erforderlich. Auf einem dieser Geleise hakte der blinde Fürst mit dem Fuß hinter einer Lasche und zwar so fest, daß er den Fuß nicht wieder herausheben konnte, und er eine ziemliche Zeit an die Stelle gebannt war. Der Verkehr war gerade sehr lebhaft auf dem Bahnhof. In den nächsten Minuten sollte auf demselben Geleise der mecklenburgische Zug von Kleinen hereinfahren, und auf dem nahen Nebengeleise der Stralsunder Zug. Die Gefahr erkennend, sprang der Führer einer Lokomotive herbei, und es gelang ihm mit aller Kraft, dem so ernst betroffenen Fürsten den Fuß aus dem Stiefel zu helfen. Indeß hatte der Bahnhofsvorsteher in lebhaftester Art nach beiden Seiten hin den von Kleinen und von Stralsund heranbrausenden Zügen durch Schwenken der Mütze Halt geboten, so daß es noch gelang, diese vor der Stelle der Gefahr zum Stillstand zu bringen.

* **Der bekannte conservative Publicist Dr. Rudolf Meyer** will die **conservative Partei** einer scharfen Kritik unterwerfen; er schreibt in einem dieser Tage veröffentlichten Briefe:

„Wenn man in Berlin fragt, was der alte Meyer macht, so theilen Sie, bitte, mit, daß ich gegenwärtig an einer Geschichte der conservativen Partei Preußens arbeite. Es soll dies mein letztes Werk sein. Ich werde darin nachweisen, daß das Preußen Friedrichs des Großen einzig und allein durch die Faulheit, die geistige Unfähigkeit und die Anmaßung der ostelbischen Conservativen wirthschaftlich zu Grunde gerichtet worden ist. Was man jetzt in Deutschland Judenschaft nennt, ist lediglich die Folge des schmählichen Verraths, den die Conservativen an ihren Grundsätzen und an dem Vaterlande begangen haben. Deshalb werde ich den Herren in meiner jetzigen Arbeit ein Denkmal setzen, daß kein Hund mehr ....."

So der conservative Schriftsteller.

* **Chinesische Zahlung.** Auf Rechnung der chinesischen Regierung zahlte am Donnerstag die deutsch-asiatische Bank in Berlin an die Bevollmächtigten der japanischen Regierung ca. 84 Millionen Mark, zur Hälfte in Checks auf London, zur Hälfte in Checks auf die Reichsbank, bei welcher der Betrag auf Rechnung der japanischen Staatsbank hinterlegt worden ist.

* **Ueber die Resultate des letzten Streiks.** In **Cottbus** sind immer noch 3—400 Arbeiter ohne Stellung, schon seit etlichen Wochen ist kein Pfennig Geld mehr vorhanden. Die Streiks der Dachdecker, Schuhmacher (Schaftarbeiter), Cigarrenarbeiter in **Berlin** sind in's Wasser gefallen und haben mehrere Hunderte Existenzen auf das Pflaster gesetzt. Der Streik der Musik-Instrumenten-Arbeiter, der 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt, ist schon heute als vollständig aussichtslos zu betrachten; trotz aller Aufrufe ist für die Streikenden so gut wie nichts eingegangen. Eine große Niederlage haben die Socialdemokraten in **Bielefeld** erlitten, 2100 Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp u. Comp. legten am 8. April die Arbeit nieder und wollten nicht eher zurückkehren, bis ihre Forderung: neunstündige Arbeitszeit, 15procentige Lohnerhöhungen, bewilligt seien. 400 Arbeiter hielten nur 14 Tage aus, die übrigen kehrten nach 3 Wochen zur Arbeit zurück. Zahlreiche Arbeiter sind im deutschen Reich wegen ihrer Betheiligung an der Maifeier trotz des Verbots ihrer Arbeitgeber von der Arbeit ausgeschlossen.

England.

London, 8. Mai. Der Legationsrath der chinesischen Gesandtschaft zahlt heute in der Bank von England an den Vertreter des japanischen Gesandten und in Gegenwart des Gouverneurs der Bank **4 400 506 Pfund Sterling.** Dieser Betrag repräsentirt die zweite Rate der **Kriegsentschädigung** nebst einigen anderen der japanischen Regierung seitens Chinas geschuldeten Summen. (W. T.)

Italien.

Rom, 8. Mai. In der italienischen **Deputirtenkammer** wurde gestern die Verhandlung über die **Afrikapolitik** fortgesetzt. Im ganzen verlief die Debatte ruhig. Viel Interesse erregte eine Rede des Abgeordneten Macola, der noch wenige Tage vor der Schlacht bei Adua im Hauptquartier war. Macola erklärte sich als entschiedenen Gegner der Fortführung des Krieges gegen Menelik. Er schildert anschaulich die kaum überwindlichen Schwierigkeiten dieses Feldzuges, welcher, wenn er von dauerndem Erfolge gekrönt sein sollte, mehrere Jahre hindurch die Hälfte der Staatseinnahmen verschlingen würde. Als der Radicale Gacchi in seiner Rede die bekannte Depesche Crispis, worin er von Baratieri einen authentischen Sieg verlangt, citirte, rief Crispi dazwischen: „Dies Telegramm existirt nicht!" Von Gacchi auf das Grünbuch verwiesen, rief Crispi: „Das Grünbuch lügt!" Darauf erklärte der Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, daß dies Telegramm allerdings nicht im Ministerium existire, aber in den Telegraphenämtern von Malta und Massaua gefunden worden sei. Alsdann begründete Sonnino eine Tagesordnung über die Nothwendigkeit, die Feindseligkeiten in Afrika fortzusetzen, bis dieselben mit der Ehre der italienischen Fahne die Vertheidigung der Colonie und die Befreiung der Gefangenen gesichert hätten. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall und Lärm auf der äußersten Linken aufgenommen. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen.

Rußland.

* **Aus Petersburg,** 4. Mai, wird der „Frankf. Zeitung" geschrieben: Unlängst war der hiesige Superintendent der lutherischen Kirchen, Bischof Freifeld, beim **Kaiser,** um ihm seinen Dank für die Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten auszusprechen. Er hatte eine kleine Anrede in russischer Sprache vorbereitet, der Kaiser unterbrach ihn aber sofort in liebenswürdigster Weise mit den Worten: „**Sprechen Sie nur deutsch,** Herr Bischof! Das ist ihnen wahrscheinlich angenehmer." Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Bischof, der Gelegenheit fand, auch über die Universität in Jurjew einige Worte zu sagen. „Jurjew?" unterbrach der Kaiser lächelnd. „Sie meinen wohl Dorpat; nennen wir doch die Stadt lieber Dorpat." Bekanntlich wurde Dorpat unter Alexander III. umgetauft und erhielt den Namen Jurjew, und seitdem ist es allen strengstens verboten worden, die berühmte Universitätsstadt bei ihrem in der ganzen Welt bekannten Namen zu nennen.

Von der Marine.

Berlin, 9. Mai. (Tel.) In Folge der letzten Kämpfe in **Südwestafrika** erhielt der Kreuzer **„Seeadler“**, der sich auf der ostafrikanischen Station befindet, Befehl, nach der westafrikanischen zu dampfen, um Swakopmund anzulaufen.

V **Kiel, 8. Mai.** Die Marineverwaltung hat, wie schon gemeldet, der „Germania-Werft“ den Bau von **zwei Torpedobooten** übertragen. Dieselben werden etwas kleiner als die bisherigen Schichau-Boote, sollen dagegen eine höhere Fahrgeschwindigkeit, nämlich 25 Seemeilen in der Stunde erlangen. Zu diesem Zwecke werden dieselben statt mit Locomotivkesseln mit **Wasserrohrkesseln** versehen; auch das Gewicht des Bootkörpers, welches für die Erreichung der größeren Geschwindigkeit so erheblich in Betracht kommt, wird durch Verwendung eines neuen Stahlmaterials von größerer Festigkeit erheblich verringert werden. Mit dem Bau der beiden Fahrzeuge wird sofort begonnen. — Die vier **Kadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffe** werden vom 11. Mai an vierwöchige Kreuzfahrten an der Küste vom Alsensund bis Saßnitz auf Rügen vornehmen. Von Mitte Juni an gehen die Schulschiffe nach dem östlichen Becken der Ostsee, laufen Pillau, **Neufahrwasser**, Stettin etc. an und kehren Mitte Juli nach Kiel zurück.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Mai.

Wetteraussichten für Sonntag, 10. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, normale Temperatur. Lebhafter Wind.

* * *

* **Laffetten-Anschießen.** Am Donnerstag, den 21. d. Mts., werden von Vormittags 8 Uhr ab auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde schwere Feldlaffetten auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es gelangen dabei nur blindgeladene Geschosse zur Verwendung, deren Schußweite bis 7000 Meter beträgt. Zur Absperrung des gefährdeten Theiles der See kreuzen während der Dauer des Schießens neben der Schußlinie zwei Dampfer mit Lootsen an Bord. Außerdem wird während derselben Zeit auf der Mövenschanze eine schwarzweiße Flagge wehen.

* * *

* **Fest-Commers.** An dem heutigen Sänger-Fest-Commers in den Räumen des Wilhelm-Theaters betheiligten sich ca. 530 Sänger. Dieselben saßen an langen Tafeln im Saale. Das Fest begann um 8 Uhr Abends und wurde durch drei Orchesterpiècen eingeleitet. Hierauf folgten vier Gesammtchöre, welche von den Sängern stehend im Saale gesungen wurden. Zuerst die Hymne von Herzog Ernst mit Orchester, nach welcher der Vorsitzende des preußischen Provinzial-Sängerbundes, Herr Director Dr. Scherler, die Anwesenden begrüßte. Es folgten hierauf die „Kaiser-Hymne“ von Cosack, „An das Vaterland“ von Kreutzer, „Liedesfreiheit“ von Marschner, „Die Wacht am Rhein“ von Wilhelm. Nach diesem Liede hielt Herr Realschullehrer Mahlau die Festrede. Im zweiten Theile folgten je zwei Vorträge der fünf einzelnen Vereine. Hierauf folgten wiederum drei Orchesterpiècen und dann vier Gesammtchöre: „Weihegesang“ von Mozart, „Das Herz am Rhein“ von Edwin Schulz, „Einkehr“ von Zöllner, „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda. Nach diesem Liede toastete der Schriftführer des preußischen Provinzial-Sängerbundes, Herr Aust, auf das deutsche Lied, worauf als Schlußunisono das „Dankgebet“ aus den altniederländischen Volksliedern von Kremser folgte. Damit endete der officielle Theil und es trat dann die allgemeine Fidelitas ein. Die Orchestermusik wurde von der Theil'schen Kapelle ausgeführt. Fast alle eingeladenen Ehrengäste mit ihren Damen waren erschienen. Dieselben nahmen in den Prosceniumslogen Platz. Die Leitung der Gesammtchöre ist Herrn Musikdirector Kisielnicki übertragen worden. Die Nachfrage nach Eintrittskarten war so groß, daß viele Wünsche leider nicht berücksichtigt werden konnten.

* * *

* **Ordensverleihung.** Herr Justizrath Lindner hierselbst hat sein Amt als Notar niedergelegt und es ist ihm bei dieser Gelegenheit der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* * *

* **Provinzial-Turnfest.** Da in der letzten Gesammtsitzung der Festvereinigung zu Tilsit die endgiltige Bestimmung der Festtage nicht erfolgen konnte, wurde dieselbe dem Verwaltungs-Ausschusse übertragen. Letzterer hat nun den 4., 5. und 6. Juli als Festzeit bestimmt. Einen ganz eigenartigen Reiz dürfte dieses Fest gewinnen durch eine Neuerung von voraussichtlich erheblicher Bedeutung für die Turnsache. Zum ersten Male werden nämlich bei einem solchen Turnfeste auch Damen an den turnerischen Vorführungen Theil nehmen. Von den beiden in Königsberg bestehenden Vereinigungen „Turnlehrerinnen-Verein“ und „Damenturnverein“ werden zum Feste Riegen eintreffen, vielleicht auch aus Danzig, Memel und anderen Städten.

* * *

* **Feriencolonien.** Dem Comité für Feriencolonien und Badefahrten armer kränklicher Kinder hierselbst ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten zum Zwecke der Aufbringung von Geldmitteln zur Förderung der genannten Bestrebungen die Genehmigung ertheilt worden, im Monat Juni d. Js. durch polizeilich legitimirte Erheber bei den besser gestellten Bewohnern der Stadt Danzig eine einmalige **Hauscollecte** zu **veranstalten.**

* * *

* **Städtischer Schlacht- und Viehhof.** In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 50 Bullen, 43 Ochsen, 79 Kühe, 318 Kälber, 318 Schafe, 24 Ziegen, 524 Schweine und 6 Pferde. Von auswärts zur Untersuchung gebracht wurden: 105 Rinderviertel, 122 Kälber, 24 Schafe, 9 Ziegen, 1 ganzes Schwein und 288 halbe Schweine.

* * *

* **Zum Marienburger Schloßbau.** Im Kapitelsaale des Marienburger Hochschlosses sollen nun die Wandbilder hergestellt werden, welche die 23 Hochmeister von Heinrich Walpot bis Konrad v. Erlichshausen darstellen, deren Ausführung dem Professor Schaper aus Hannover übertragen ist. In der Ordenskirche ist die Wiederherstellung fast beendet. Neuerdings ist noch ein Spruch in altdeutscher Mundart, in welchem die Ermordung des Hochmeisters Werner v. Orselen beklagt wird, wieder aufgefrischt. Der reich geschnitzte Hochmeisterstuhl, aus der Stadt Bremen stammend, hat in der Mitte der Kirche auf der Stelle der ehemaligen Westwand gegenüber dem Altar Aufstellung gefunden. In dem im Südflügel belegenen **Dreipfeilersaal** befindet sich seit Ostern ein Theil der berühmten Blell'schen Waffensammlung. Im Siebenpfeilersaal befinden sich zwei prächtig gestickte Standarten, eine Widmung Marienburger Damen an die Kaiserin.

* * *

* **Friedensvorfeier.** Unser 1. Leibhusaren-Regiment hielt heute auf dem Exercirplatz eine Vorfeier des morgenden Jubiläumstages des Friedensschlusses von 1871 ab. Herr Oberstlieutenant Mackensen hielt an das Regiment eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, dann folgten einige Exercitien. Gegen Mittag kehrte das Regiment mit wehenden Standarten zurück.

* * *

* **Ostdeutscher Zweigverein für Rübenzucker-Industrie.** Der gestrigen Generalversammlung ging eine geschlossene Sitzung voraus, in welcher die Besprechung über die geplante Neuorganisation des großen Vereins und die dadurch bedingte Veränderung in den Statuten des ostdeutschen Zweigvereins eine längere Debatte hervorrief. Die Angelegenheit wird in der nächsten Versammlung des großen Vereins in München zur Verhandlung kommen. Dann wurde über die Pensionskasse für Zuckerfabrikbeamte verhandelt. Die Commission hat vorgeschlagen, daß eine Verbindung mit dem Privatbeamtenverein hergestellt werde. Auch diese Angelegenheit wird auf der Versammlung in München geregelt werden. Dann wurde unter dem Vorsitz des Herrn Directors Berendes-Culmsee die öffentliche Versammlung eröffnet. Ein Antrag des schlesischen Zweigvereins auf Versetzung der Melasse aus Special-Tarif II in den Special-Tarif III, die durch den gesunkenen Preis der Melasse begründet ist, ist durch eine Resolution den Zuckersteuercommission des Reiches bereits erledigt worden. Der Antrag der hiesigen Kaufmannschaft, daß nur vereidete Probenehmer nach der für die Thätigkeit derselben bestehenden Vorschriften verwendet werden sollen, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Hierauf referirte Hr. Director Wilhelms-Pelplin über die Frage, ob es angezeigt sei, dahin zu wirken, eine officielle Börsennotiz für Zucker franco Bord Ostseehafen zu erhalten. Diese Frage ist schon vor mehreren Jahren angeregt worden, hat aber bei den englischen Käufern keinen Anklang gefunden, weil die Verbindung mit den Ostseehäfen manches zu wünschen übrig lasse. Seitdem ist durch das Verbot des Terminhandels für Getreide die Sache in ein anderes Stadium getreten, so daß die Versammlung beschloß, die Sache von der Tagesordnung abzusetzen.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags beendigten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Lotterie fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 182 201.

27 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 840 7081 19 222 19 728 20 259 34 181 39 932 40 523 48 073 53 739 53 957 73 232 94 632 98 625 109 299 112 375 121 250 125 871 133 998 138 480 142 033 151 076 156 964 162 759 164 424 187 531 199 961.

27 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 25 815 26 336 29 549 32 950 35 122 37 132 42 168 59 361 65 993 76 991 83 725 99 273 102 441 114 388 137 824 148 454 151 433 158 458 159 135 162 387 166 461 171 024 173 517 179 869 200 417 215 701 220 821.

* * *

* **Der Armen-Unterstützungsverein** bewilligte in seiner gestrigen Comité-Sitzung für den Monat Mai an hiesige Arme: 3836 Brode, 336 Portionen Kaffee, 2604 Portionen Mehl, 60 Liter Milch; ferner 1 Bettbezug, 5 Hemden, 10 Paar Holzpantoffeln, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe, 1 Jacke und 1 Hose.

* * *

* **Unfälle.** Beim Behauen eines Stück Holzes schlug der Zimmergeselle Conrad gestern mit dem Beil fehl und dasselbe traf ihn am Knöchel des rechten Beines. Erheblich verletzt, wurde er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. — Der Bauaufseher A. fiel gestern in Ausübung seines Berufes so unglücklich hin, daß er einen Unterschenkel brach.

* * *

* **Ueberfahren.** Heute Vormittag wurde auf dem Krebsmarkt ein ca. fünfjähriges Mädchen von einem Pferdebahnwagen überfahren. Das Kind wollte kurz vor dem heranfahrenden Wagen noch das Geleis überschreiten und fiel dabei hin; der Kutscher, den keine Schuld trifft, konnte den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen. Die Verletzungen, die das Mädchen erlitten hat, sind recht schwere; beide Beine sind am Oberschenkel zermalmt, am linken Bein ist das Fleisch bis zur Hälfte durchschnitten. Das verletzte Kind befindet sich im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind übergegangen die Grundstücke: Lazarethgang Nr. 8, Große Gasse Nr. 8/9, Große Bäckergasse Nr. 12 bis 16, Kleine Gasse Nr. 2 und 3 nach dem Tode des Fischhändlers Blöß auf dessen Wittwe; Altes Roß Nr. 3 und Zapfengasse Nr. 7 nach dem Tode des Fischhändlers Blöß auf dessen Tochter Fräulein Martha Blöß und Baumgartschegasse Nr. 23 und Schüsseldamm Nr 17 nach dem Tode der Bäckermeister Freytag'schen Eheleute auf deren Tochter Fräulein Martha Freytag.

* * *

* **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung kam eine auch weitere Kreise interessirende Strafsache zur Verhandlung. Der Militärfiscus hat bei dem Scheibenschießen in den Schießständen einen ganz bedeutenden Materialverlust zu verzeichnen, da die Geschosse und auch die Hülsen zu dem kleinkalibrigen Gewehr einen nicht unbedeutenden Werth repräsentiren. Bei hiesigen Händlern werden solche Hülsen massenhaft verkauft und an Gießereien weiter gegeben. Das Suchen nach den Hülsen war einer Anzahl von Buben, die heute vor der Strafkammer standen, zu mühevoll erschienen, sie hatten einfach Hülsen aus der Kaserne „Herrengarten“ gestohlen und an einen Händler verkauft. Gegen den Händler war das Verfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden, weil er Hülsen, die das Eigenthum des Militärfiscus blieben, gekauft habe. Eine ganze Zahl von Händlern bekundete heute, daß der Ankauf hier überall Usus sei, die Hälfte des zum Verkauf kommenden alten Messings bestehe aus Patronenhülsen, die man anstandslos kaufe. Der Gerichtshof fand in dem Gebahren des Händlers nichts Strafbares und sprach ihn frei; die Buben erhielten wegen der Patronendiebstähle geringe Gefängnißstrafen.

* * *

Polizeibericht für den 9. Mai. Verhaftet: 12 Personen, darunter: 1 Person wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 graues Umschlagetuch, 1 Quittungskarte auf den Namen Johanna Korsnack, 1 großer Schlüssel, Papiere des Seilergesellen Karl Stobbe, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Quittungskarte auf den Namen Wilhelm Heinrich Grzenkowski, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 kleines Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kravattennadel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. Thorn, 8. Mai. Die vor einigen Wochen verstorbene **Frau Rentier Bestvater**, geb. Schwartz, hat der **Stadt 6000 Mark vermacht.** Aus den Zinsen sollen **alljährlich am Todestage** der Tochter der Erblasserin arme Kranke unterstützt werden. — Durch die **neue Zahlungseinstellung in Schulitz** sind auch hiesige Gewerbetreibende in Mitleidenschaft gezogen; am meisten sind aber Warschau und Berlin betroffen. Im letzteren Ort findet morgen nochmals eine Versammlung der Hauptgläubiger statt, um, wenn irgend möglich, einen Ausgleich herbeizuführen, damit das Geschäft in bisheriger Weise fortgeführt werden kann. Das in Zahlungsstockung gerathene Haus hatte in Schulitz das ganze Auswasch- und Holzspeditionsgeschäft in Händen, wobei viele Hunderte Arbeiter lohnende Beschäftigung fanden.

Thorn, 9. Mai. (Tel.) Das hiesige **Schwurgericht** verurtheilte nach fünftägiger Verhandlung die des **Gatten- bezw. Vatermordes** Angeklagten: Besitzerfrau Bussa-Adams, deren Tochter Auguste Paulicks aus Ginscheiten und Besitzerfrau Ede Petereit aus Wartulischken zu je zehnjähriger Zuchthausstrafe. Dieselben haben im Dezember 1894 den Besitzer Adams erschlagen und seine Leiche in einen nahen Teich geschleppt.

G. **Königsberg**, 9. Mai. Königsberg hat einen **großen Speicherbrand** gehabt. Gestern Nachmittag 3 Uhr 20 Min. brach in der am Pregel gelegenen Mittelwaage, welche ganz mit Flachs und Hanf angefüllt war, aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturme mit rasender Schnelligkeit verbreitete und sehr bald die umliegenden mit Getreide gefüllten Speicher in Mitleidenschaft zog. Trotz der außerordentlichen Anstrengungen der städtischen und Militärfeuerwehr, die mit zwei Dampfspritzen und ca. einem Dutzend Druckwerke arbeitete, brannte die Mittelwaage mit allen darin aufgespeicherten Flachsvorräthen der Firma Löwenthal vollständig nieder, ebenfalls wurden zwei mächtige Speicher der Firmen Otto Eichler und Gustav Guthzeit Opfer des entfesselten Elementes. Die Feuersbrunst, welche die ganze Nacht über währte, hat in der Stadt begreifliche Aufregung hervorgerufen und bot einen grausigen Anblick, der ungezählte Tausende nach der Brandstätte lockte. Ein weiteres Umsichgreifen des Feuers wurde durch die energischen Anstrengungen der Feuerwehr verhindert. Der Schaden dürfte 1½ Mill. Mark betragen.

* **Osterode**, 8. Mai. Die vorgestern eingetretene **Dammrutschung** zwischen Osterode und Kraplau und die dadurch hervorgerufene **Betriebsstörung** dauert voraussichtlich noch acht Tage an. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten und der Güterverkehr über Hohenstein-Allenstein geleitet.

Köslin, 8. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Versammlung Mittheilung gemacht über den Ausgang eines **Conflictes zwischen Magistrat und Stadtverordneten**. Die Stadtverordneten hatten die Einführung einer Biersteuer am hiesigen Platze in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Unter den Ablehnenden befanden sich drei Brauereibesitzer. Der Bürgermeister protestirte dagegen, daß diese drei Herren mitgestimmt hatten und der Magistrat klagte beim Bezirksausschuß auf Aufhebung des gedachten Stadtverordnetenbeschlusses. Diese Klage ist von dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses zurückgewiesen worden.

* **Erzbischof v. Stablewski — römischer Graf.** Wie die polnischen Blätter mittheilen, hat der Papst durch Breve vom 6. Mai den Erzbischof von Gnesen-Posen Dr. v. Stablewski zum Assistenten des päpstlichen Thrones ernannt und ihm die römische Grafenwürde verliehen.

(Nachdruck verboten.)

Das Bernstein-Monopol vor Gericht.

F. Stolp, 8. Mai.

In der heutigen Sitzung beantragt zunächst Rechtsanwalt Dr. Sello, den Rittergutsbesitzer Sembritzki, der sich augenblicklich in Wiesbaden zur Kur aufhält, als Zeugen zu laden. Dieser werde bekunden, daß auf sein Gesuch, ihm die bergmännische Bernstein-Gewinnung auf seiner Besitzung zu gestatten, von dem Landwirthschaftsminister Freiherrn Dr. v. Lucius in einer persönlichen Unterredung geantwortet wurde: „Wir denken nicht daran, der Firma Stantien u. Becker Concurrenz zu machen. Wir schlachten die Henne nicht, die uns die goldenen Eier legt.“ — Der Staatsanwalt und der Vertreter der Nebenkläger bezeichnen den Antrag für unerheblich. Der Staatsanwalt bemerkt, er gebe die Möglichkeit zu, daß die Regierung der Ansicht sei, es empfehle sich, der Firma Stantien und Becker keine Concurrenz zu machen, da diese die beste Beschützerin des Bernsteinbergbaues sei. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich halte den Antrag aufrecht, zumal sich der erwähnte Ministerialbescheid in directem Widerspruch mit einer Regierungs-Aeußerung von 1877 befindet, welche lautet: „Es wäre uns sehr erwünscht, wenn der Firma Stantien u. Becker eine loyale Concurrenz erwüchse.“ — Der Gerichtshof beschließt, den Antrag, weil zur vorliegenden Sache unerheblich, abzulehnen.

Es erscheint dann wiederum als Zeuge Ober-Regierungsrath Knispel. Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten. Er sei im Dezember 1891 von dem Landwirthschaftsminister angewiesen worden, wegen des von der Firma Stantien u. Becker erlassenen Circulars, in dem eine zehnprocentige Preiserhöhung angekündigt war, zu verhandeln. Die Erledigung dieser Angelegenheit habe sich bis März 1892 hingezogen, da der Chef der erwähnten Firma, Geh. Commerzienrath Becker, trotz mehrfacher Vorladungen nicht bei ihm erschienen war. — Staatsanwalt: Ist die Firma Stantien u. Becker durch irgend einen Vertrag verpflichtet, zu bestimmten Preisen und überhaupt Bernstein zu verkaufen, oder stand es der Firma frei, den Verkauf von Bernstein überhaupt zu verweigern und den Bernstein zur Selbstfabrikation zu benützen? — Zeuge Knispel: Die Firma Stantien u. Becker ist Besitzerin der sogenannten blauen Erde, in der Bernstein enthalten ist. Die Erde ist Eigenthum der Firma, der darin enthaltene Bernstein dagegen Eigenthum des Fiscus. Die Firma hat nun unter den bereits mitgetheilten Bedingungen die Bernsteingewinnung gepachtet. Der Fiscus hat keinerlei Recht, aus Anlaß dieses Vertrages der Firma irgend eine Vorschrift über die Preise oder über die Art des Bernsteinverkaufes zu machen. Trotzdem wurden auf eingegangene Beschwerden über angeblich zu hohe Preise der Firma Stantien u. Becker Vorstellungen gemacht. Es gelang auch in allen Fällen dahin zu wirken, daß den Abnehmern der Firma coulante Bedingungen gestellt wurden, nur Herrn Westphal gegenüber ist dies nicht gelungen. Herr Westphal hat sich beschwert, daß er von der Regierung keine Antwort erhalten habe. Ich bemerke darauf, daß wir gar kein Recht hatten, der Firma Stantien u. Becker irgend welche Vorschriften zu machen. Soweit mir bekannt, ist Herrn Westphal aber von dem Herrn Oberpräsidenten geantwortet worden. — Angeklagter: Ich gebe zu, daß die Regierung nicht verpflichtet war, mir zu antworten, ich bin jedoch der Meinung, daß es human gewesen wäre ... Präsident: Ich ersuche, alle Angriffe auf die Regierung zu unterlassen. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ist es dem Herrn Ober-Regierungs-Rath bekannt, daß Geh. Rath Becker im Dezember 1891 dem Landwirthschaftsminister auf dessen Vorstellung die Versicherung gegeben hat, daß er seinen Kunden coulante Bedingungen stellen werde? — Zeuge: Das ist möglich, mir aber persönlich nicht bekannt. Ich muß bemerken, daß Geh. Rath Becker mehr im landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin als bei der Königsberger Regierung verkehrte. — Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig erklärt, daß er die Frage des Vertheidigers bejahen könne. — Es gelangt hierauf eine längere Erklärung des Geh. Commerzienraths Becker, die dieser auf dem landwirthschaftlichen Ministerium abgegeben hat, zur Verlesung. Danach hat Becker gesagt: Er verkaufe Bernstein an jedermann, selbst an kleine Handwerker die geringsten Quanten, nur an Westphal in Stolp könne er keinen Bernstein mehr liefern; er würde eher sein Geschäft aufgeben, als an Westphal noch ferner Bernstein verkaufen. Dieser habe ihn in seiner geschäftlichen Ehre schwer gekränkt und ihn bezüglich seiner Religion sowohl schriftlich als auch mündlich arg insultirt. — Angeklagter: Ich bestreite diese Behauptungen Ich habe allerdings dem Geh. Rath Becker in leicht erklärlicher Erregung einige scharf gehaltene Briefe geschrieben, beleidigt habe ich aber denselben niemals. Wenn letzterer behauptet, daß ich ihn in seiner Eigenschaft als Jude angegriffen habe, so erkläre ich das für absolut unwahr. Der Bernsteinverkauf wurde mir von dem Augenblick an verweigert, als ich Bernsteinimitation zu fabriciren begann. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Herr Ober-Regierungsrath! Es liegt mir fern, irgendwie persönlich zu werden. Ich bemerke auch, daß ich lediglich auf Grund von Informationen folgende Frage stellen muß. Haben Sie einmal gesagt: „Ich werde Herrn Sembritzky schon Bedingungen stellen, daß ihm die Pachtung vergehen soll?“ — Zeuge Knispel: Soweit mir erinnerlich, hat Sembritzki eine Taucherei, vielleicht aber auch ein Bergwerk einmal pachten wollen. Ich habe ihm darauf geantwortet: Wie denken Sie sich eine solche Pachtung! Dazu gehört doch ein sehr großes Betriebskapital. Die Aeußerung: „ich werde dem Sembritzki schon Bedingungen stellen, daß ihm die Pachtung vergehen soll“, habe ich jedenfalls nicht gethan. — Auf ferneres Befragen des Präsidenten bemerkt Zeuge Knispel: Geh. Rath Becker sei ein der Regierung sehr genehmer Pächter, der die Vertragsbedingungen getreulich erfüllte. Becker sei allerdings ein self made man. Dieser Umstand und vielleicht auch seine Kränklichkeit erkläre wohl auch, daß er in seinen Entschlüssen sehr wankelmüthig war. Er sei mit kurzen Worten ein Projectenmacher, der heute dies, morgen jenes Project hatte.

Der folgende Zeuge ist der fiscalische Bagger-Revisor Wolle. Dieser bekundet auf Befragen in etwas umständlicher Weise: Er habe seiner vorgesetzten Behörde mehrfach Anzeige erstattet, daß der aus der Fahrrinne herausgeschaffte Schlick wieder in die Fahrinne fallen gelassen wurde, so daß der Schlick oftmals überlief. Die Fahrrinne versandete in Folge dessen, so daß mehrfach Schiffe aufstießen. — Präsident: Hatten Stantien u. Becker durch dieses Wiederhineinfallenlassen des Schlicks irgend welche Vortheile? — Zeuge: Ja, sie ersparten durch das Nichtwegschaffen des Schlicks Arbeitslöhne. — Präsident: Ist Ihnen bekannt, ob die Nichtwegschaffung des Schlicks auf Veranlassung oder wenigstens mit Wissen des Geh. Raths Becker geschah? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Der Zeuge bekundet im Weiteren auf Befragen: Es seien über die Wegschaffung der gewechselten Prähme auf Anordnung des Aufsehers Petereit falsche Bücher geführt worden. Es habe außerdem eine Verschleppung der Spierentonnen stattgefunden. Im weiteren Verlauf der Vernehmung bemerkt der Zeuge, daß die Ankunft von Mitgliedern der Königsberger Regierung den Angestellten von Stantien u. Becker früher als ihm bekannt war, diese Herren haben aber eigentliche Revisionen nicht vorgenommen Er habe mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß durch Baggerverlegung die Menge des gefundenen Bernsteins der Regierung nicht bekannt werden sollte. — Präs.: Was sollte wohl dadurch bezweckt werden? — Zeuge: Ich bin der Meinung, die Verheimlichung hatte den Zweck, zu bewirken, daß der Pachtpreis nicht erhöht werde. — Rechtsanwalt Dr. Seelig: Diese Bemerkung ist nicht zutreffend. Der Pachtvertrag war von 1882 bis 1890 geschlossen und ist nicht mehr erneuert worden. — Ober-Regierungsrath Knispel bestätigt das. — Revisor Wolle deponirt ferner auf Befragen: Geheimrath Becker habe zu ihm einmal gesagt, er wolle von neuem pachten, er werde es aber bewirken, daß Baurath Dempwolff und er (Zeuge) aus ihrem Amte entfernt werden, da er mit solch chikanösen Beamten nicht arbeiten könne. Der Schwager des Geheimraths Becker, Schimmelpfennig, habe ihm einmal über den Inhalt einer von ihm gemachten Beschwerde Mittheilung gemacht. Auf seine Frage, wodurch er Kenntniß von einem amtlichen Schriftstück erlangt habe, antwortete Schimmelpfennig: Sie wissen doch, mein Schwager arbeitet mit Millionen, der erhält von allen amtlichen Schriftstücken sofort Kenntniß. — Rechtsanwalt Dr. Seelig: Diese Sache erklärt sich dadurch, daß dem Geheimrath Becker von über ihn eingegangenen Beschwerden Kenntniß gegeben wurde. —

Capitän Krause, früher Baggerführer von Stantien u. Becker, schließt sich im wesentlichen den Bekundungen des Revisors Wolle an.

Es erscheint danach als Zeuge Dr. med. Gaul: Er sei der langjährige Hausarzt des Angeklagten und müsse bekunden, er habe keinerlei Anhaltspunkte, die den Schluß gestatten, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei. — Auf die Bemerkung des Amts-Gerichts-Raths Jaene, er habe Herrn Dr. Gaul einmal von einem komischen Vorkommniß auf dem Offiziersball erzählt, dabei der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei und aus dem Schweigen des Dr. Gaul dessen Zustimmung entnommen habe, erwidert Dr. Gaul: Er könne sich jenes Gesprächs nicht erinnern, jedenfalls halte er sein Zeugniß mit vollster Entschiedenheit aufrecht.

Amtsvorsteher Cardong, der hierauf als Zeuge erscheint, bestätigt ebenfalls im wesentlichen die Bekundungen der Zeugen Wolle und Krause. Auf Befragen des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello bekundet der Amtsvorsteher noch: Es sei richtig, daß er auf eine Anzeige über das Ueberlaufen des Schlicks von der Regierung den Bescheid erhalten habe, es sei nicht seine Aufgabe, sich um solche Angelegenheiten zu kümmern. Als er, da der Schlick schließlich der Fischerei Schaden brachte, eine weitere Anzeige unterließ, habe er von der Fischereibehörde einen Verweis erhalten.

Oberaufseher Petereit bekundet: Es sei richtig, daß der Schlick bisweilen übergelaufen sei, es sei eben nicht immer möglich gewesen, den Schlick in der gehörigen Weise herauszuschaffen. An der Nichtwegschaffung der Prähme hatten Stantien u. Becker keinerlei Interesse, da die Arbeiter festen Lohn bekamen. Es sei möglich, daß er dem Wolle, mit dem er verfeindet war, habe mittheilen lassen, daß verschiedene Bücher geführt wurden. Eine Vorschrift zur Buchführung habe überhaupt nicht bestanden. Eine Verschleppung der Spierentonnen habe bisweilen stattgefunden, da die genaue Grenze nicht immer gefunden werden konnte. Geh. Rath Becker habe von diesen Dingen keinerlei Kenntniß gehabt.

Ein weiterer Zeuge ist Ingenieur Reddig. Dieser, ein früherer Angestellter der Firma Stantien u. Becker, bekundet: Er sei von dem Geh. Rath Becker aufgefordert worden, mit 20 Fahrzeugen zu baggern, obwohl ihm nur mit 18 Fahrzeugen zu baggern gestattet war. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig: Die Firma Stantien u. Becker habe zur Zeit nur 16 große Fahrzeuge besessen. Da die zwei fehlenden nicht sogleich beschafft werden konnten, habe die Regierung es gestattet, vier andere kleine Fahrzeuge noch zur Baggerung zu verwenden. — Ober-Regierungsrath Knispel: Er glaube, daß eine solche Erlaubniß ertheilt worden sei. — Auf Veranlassung des Rechtsanwaltes Dr. Sello wird dem Zeugen Wolle vorgehalten, daß er im Jahre 1883 an die Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen Verletzung des Pachtvertrages von Stantien u. Becker erstattet

habe. Der Zeuge vermag den Widerspruch dieser Anzeige mit seiner Bekundung nicht zu erklären.

Geh. Bergrath Foitzik bekundet: Das königl. Oberbergamt zu Breslau habe die Oberaufsicht über die von Stantien u. Becker gepachteten Bergwerke. Es sei richtig, daß Stantien u. Becker mehrfach das Terrain überschritten und $1^1/_2$ bis 2 Meter auf fremdes Gebiet gegangen seien. Derartige Dinge kommen aber auch anderwärts vor und er habe die Ueberzeugung, daß Geh. Rath Becker von dieser Terrainüberschreitung keine Kenntniß hatte. Jedenfalls sei ein Raubbau im bergmännisch-technischen Sinne nicht getrieben worden. — Die Frage des Rechtsanwalts Dr. Sello, ob dem Geh. Bergrath bekannt sei, daß in Folge der Terrainüberschreitung Häuser eingestürzt seien, verneint der Zeuge. — Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Sello wird ein Promemoria der Königsberger Regierung verlesen. Aus diesem geht hervor: Stantien u. Becker haben es durch Agenten zu verhindern gewußt, daß die Grundstücke, die zu einer Entwässerungsanlage in Rauschen, einem Nachbarort von Nortyken, nothwendig waren, verkauft wurden.

Auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Dr. Sello werden zwei Briefe der Firma Reddig, Stellmacher u. Co. in Danzig, an den Angeklagten gerichtet, verlesen. In diesem heißt es u. a.: „Wir können uns mit Becker nicht überwerfen. Derselbe ist zu sehr mit der Regierung liirt, seine Geldmacht ist gar zu groß, so daß wir doch unterliegen würden. Becker würde uns schließlich in einen Prozeß verwickeln, für den wir noch die Kosten bezahlt könnten. — Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Seelig giebt der Angeklagte zu, daß die Firma Reddig, Stellmacher u. Co. Bernsteinimitation fabricire.

Obersteiger a. D. Birnbaum deponirt: Er sei längere Zeit bei Stantien u. Becker beschäftigt gewesen. Nachdem er den Hauptschmutz hinausbefördert, habe ihm Becker den Lohn herabsetzen wollen. Er sei daher von Becker abgegangen und habe diesem, da er ihn nicht weggehen lassen wollte, gesagt: Und wenn Sie mir jetzt monatlich 500 Thaler geben, dann bleibe ich auch nicht bei Ihnen. — Markscheider v. Coelln - Frankfurt a. O. hatte im Auftrage der Regierung alle Vierteljahre das Bergwerk der Firma Stantien u. Becker in Craxtepellen zu untersuchen. Er habe niemals wahrgenommen, daß die Firma unter der Erde auf fremdem Terrain habe graben lassen. — Eigenthümer Gedenk-Craxtepellen: Sein Haus habe einmal große Risse bekommen. Er sei der Meinung, daß diese Risse durch das Bergwerk entstanden seien. Er habe von Becker 900 Mk. Entschädigung erhalten. — Eigenthümer Spitz-Craxtepellen berichtet ebenfalls über die in seinem Hause entstandenen Risse. Der Kreistaxator habe den Schaden auf 600 Mk. abgeschätzt, er habe aber nur 350 Mk. erhalten. Einige Zeit darauf sei sein Haus vollständig eingestürzt. Er habe dafür von Becker 8000 Mk. Entschädigung und für die 13 Aar Land ein anderes Grundstück erhalten. — Bergwerks-Betriebsführer Jungfer: Er sei Betriebsführer bei Stantien u. Becker. Er gebe zu, einige Male in fremdes Terrain hineingegangen zu sein. Er hatte aber daran keine Schuld, der Markscheider habe ihm nicht genau die Grenzen angegeben. — Gemeindevorsteher Groß deponirt: Er habe sich wegen Ausbeutung eines fremden Terrains von Stantien u. Becker beschwerdeführend an die Regierung gewandt, diese habe ihn aber auf den Weg der persönlichen Einigung mit der erwähnten Firma verwiesen, eine solche Einigung habe schließlich auch stattgefunden. — Betriebsführer Jungfer bekundet noch: Die Firma Stantien u. Becker beschäftige in ihren Bergwerken 350 bis 400 Arbeiter, unter diesen auch eine Anzahl Polen und Italiener. Eine schlechte Behandlung der Arbeiter, oder eine Lohnvorenthaltung habe in keiner Weise stattgefunden. — Buchhalter Knopp: Er sei Buchhalter bei Stantien u. Becker. Die Cantine der Firma hatte einen jährlichen Umsatz von 80- bis 100000 Mk. und einen jährlichen Ueberschuß von etwa 2- bis 3000 Mk. Bisweilen sei auch Unterbilanz gewesen. Der etwaige Ueberschuß sei für das von der Firma errichtete Arbeiter-Krankenhaus verwendet worden. Die Cantine hatte den Zweck, den Arbeitern billige Lebensmittel zu verschaffen. Gezwungen war kein Arbeiter, in der Cantine zu kaufen. Geh. Commerzienrath Becker habe den stricten Befehl gegeben, die Arbeiter gut und human zu behandeln.

Rentier Sturmhoefel (Schwarzort): Er habe von dem Revisor Wolle gehört, daß auf der Baggerei von Stantien und Becker vielfache Unregelmäßigkeiten betreffs der Nichtwegschaffung der Prähme, der Verschleppung der Spierentonnen u. s. w. vorgekommen seien. Es sei in Schwarzort stets vorher bekannt gewesen, sobald die Herren aus Königsberg erschienen. Der Zeuge bekundet im weiteren auf Befragen: Von Arbeitern sei ihm erzählt worden, daß letztere gezwungen waren, nur aus der Cantine von Stantien und Becker, die ein eigentliches Consumgeschäft war, ihre Bedürfnisse zu entnehmen. Auch durften die Arbeiter lediglich in der Cantine von Stantien und Becker verkehren. — Arbeiter Kopp, ein alter, stocktauber Mann bekundet: Geh. Rath Becker habe ihm die mündliche Versicherung gegeben, er werde ihm, sobald er arbeitsunfähig sei, eine monatliche Pension von 9 Mk. zeitlebens gewähren. Geh. Rath Becker habe dabei betont: „Der Staat giebt Euch 6 Mk., ich werde Euch 9 Mk. monatlich Pension zahlen.“ Er (Zeuge) habe aber nur drei Jahre lang die erwähnte Pension erhalten. Ein recommandirter Brief, den er deshalb an den Geh. Rath Becker gerichtet, sei erfolglos gewesen. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ist anderen Arbeitern dieselbe Behandlung zu Theil geworden? — Zeuge: Jawohl, vielen. — Kaufmann Baumgart: Er hatte in Schwarzort ein Verkaufsgeschäft von Lebensmitteln. Er habe von Hunderten von Arbeitern gehört, daß sie ihre Bedürfnisse lediglich in der Cantine von Stantien u. Becker kaufen durften. Im Zuwiderhandlungsfalle wurden den Arbeitern entweder die Waaren weggenommen, oder mit Geldstrafe, zum Theil auch mit Entlassung bestraft. Es wurden Posten ausgestellt, die die Arbeiter zu controliren hatten, ob sie in anderen Läden kauften, bezw. in anderen Wirthschaften verkehrten. Es sei ihm bekannt, daß drei Arbeiter, weil sie bei ihm gekauft hatten, entlassen wurden. Die Arbeiter haben alsdann vielfach des Nachts ihre Waaren gekauft, um nicht abgefaßt zu werden. — Altsitzer Podzeka bekundet ebenfalls, daß ihm Geh. Rath Becker eine monatliche Pension von 9 Mk. für Lebenszeit versprochen habe. Nachdem er aber wegen zu hohen Alters entlassen war, habe er eine Pension überhaupt, auch trotz mehrfachen Bittens, nicht erhalten.

Der letzte Zeuge ist der Rittergutsbesitzer Feistkorn: Ich kam einmal mit dem Geheimrath Becker wegen eines Stück Landes, daß ich von ihm gekauft hatte, in Differenzen. Als ich ihm mit Klage drohte, sagte Becker zu mir: Das können Sie sich sparen, ich habe die Bonitirungsbeamten alle bestochen. (Große Bewegung.) — Präsident: Sagte das Geh. Rath Becker im Ernst? — Zeuge: In vollem Ernst. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Eine solche Aeußerung eines Geh. Commerzienraths muß Ihnen doch aufgefallen sein? — Zeuge: Gewiß, in hohem Maße. — Vertheidiger: Diese Aeußerung ist Ihnen daher noch in vollster Erinnerung? — Zeuge: Allerdings. — Erster Staatsanwalt: Wann geschah diese Aeußerung? — Zeuge: Vor $3^1/_2$ Jahren. — Der Zeuge bekundet im weiteren: Geh. Rath Becker hat einmal einen kleinen Bauern gezwungen, 6 Morgen Wald, die dieser abgehauen hatte, wieder anzupflanzen. Als ich zu Becker sagte: Herr Geh. Rath, Sie haben doch schon 20—25 Morgen Wald abgehauen, ohne zur Wiederanpflanzung genöthigt worden zu sein, anwortete dieser: Das kann ich mir auch erlauben, ich stehe mit den Herren von der Regierung zu gut. Der Bauer muß aber unweigerlich wieder anpflanzen. Forstmeister Dossow, der die Aufsicht über die Forst hatte, hat von Becker Gratificationen erhalten. Ich weiß allerdings nicht, ob Dossow damals noch im Amte war. — Ober-Regierungsrath Knispel bemerkt, daß Forstmeister Dossow schon 1884 pensionirt war. — Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sello sagt der Zeuge noch Folgendes aus: Ich hatte einmal Gelegenheit mit dem Ober-Regierungsrath Knispel zusammenzukommen. Dieser sagte im Laufe der Unterhaltung: „Morgen fahre ich zu Gembritzki, dieser will eine Taucherei pachten; ich werde ihm aber derartige Bedingungen stellen, daß ihm die Pachtung vergehen soll.“ Ich war selbstverständlich über diese Aeußerung empört und zwar um so mehr, da Gembritzki mein Freund ist. Ober-Regierungsrath Knispel: Ich kann mich absolut auf eine solche Aeußerung nicht entsinnen. Ich kann auch nicht zugeben, daß ich dieselbe gethan habe. Soweit mir erinnerlich, habe ich gesagt: „Gembritzki ist doch gar nicht im Stande, eine so hohe Pachtsumme zu zahlen“, diese Aeußerung muß der Zeuge falsch aufgefaßt haben. Ich habe sogar, meiner Erinnerung nach, ein Gesuch des Gembritzki wegen Pachtung der Taucherflotte bei dem Ministerium befürwortet. Eine Garantie, ob Gembritzki die Pachtsumme werde zahlen können, habe ich selbstverständlich nicht zu übernehmen vermocht. — Zeuge Feistkorn: Ich erinnere mich der Aeußerung des Herrn Ober-Regierungsraths ganz genau. Es handelte sich auch nicht um die Pachtung einer Taucherflotte, sondern um die von vielleicht 2 Booten. Gembritzki ist in der Lage, selbst die Pacht für 6 Boote zu zahlen. — Auf ferneres Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sello sagt der Zeuge Feistkorn noch Folgendes: Ich habe einmal im landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin den Geh. Ober-Regierungsrath Tetzlaff gesprochen. Dieser erzählte mir, Geh. Rath Becker verlange, daß das landwirthschaftliche Ministerium den Westphal verklagen solle. Er (Tetzlaff) habe den bezüglichen Brief dem Minister v. Heyden-Cadow vorgelegt. Letzterer wollte zunächst gegen Becker Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Nach einigen Tagen habe sich der Minister jedoch eines anderen besonnen, indem er sagte: „Ich will die Stellung des Strafantrages unterlassen, Becker weiß sich ja doch aus allem herauszuwenden, die Erhebung einer Anklage gegen Becker hätte daher wenig Zweck.“

Morgen dürfte die Beweisaufnahme beendet werden und Montag die Plaidoyers stattfinden.

Vermischtes.

Ein fürstlicher Thierfreund.

Der Fürst von Bulgarien besuchte, wie erst jetzt mitgetheilt wird, am Sonntag Nachmittag unangemeldet, trotz des Regenwetters und des mehr als frischen „Mailüfterls“, den Zoologischen Garten in Berlin und wand sich ungenirt durch das Gedränge hindurch, das in den Thierhäusern am „billigen Sonntag“ herrschte. Unter Führung des schnell herbeigerufenen Dr. Heck besichtigte der Fürst, der seit seiner Kindheit schon ein großer Thierfreund und leidenschaftlicher Vogelliebhaber ist, eingehend das neue Vogelhaus und zeigte sich in der Kenntniß und Werthschätzung all der Seltenheiten so wohl orientirt, wie man das von ihm als Fachgelehrten und ordentlichen Mitgliede der deutschen anthropologischen Gesellschaft nur erwarten konnte. Der Fürst ist auch auf dem Throne der Neigung seiner Jugend treu geblieben und vergrößert noch fortwährend seine wissenschaftlichen Sammlungen in Sofia, zu deren Vorsteher er den bekannten deutschen Ornithologen Dr. Kühn berufen hat.

Standesamt vom 9. Mai.

Geburten: Corrector Maximilian David, S. — Arbeiter Alexander Kuklan, S. — Glasermeister Eduard Thimm, T. — Tischlergeselle Johann Treichel, S. — Schmiedegeselle Julius Grochowski, 1 S. u. 1 T. — Malergehilfe Bernhard Schultz, T. — Malergehilfe Johannes Kluck, S. — Schlossergeselle Gustav Heske, T. — Kaufmann Karl Pettan, S. — Arbeiter Hermann Zech, S.

Aufgebote: Königlicher Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 128 Alfred Riem und Margarethe Luise Julie Baumbach, beide hier. — Schiffseigner Herrmann Nickel hier und Ida Krüger, geb. Romei zu Thorn. — Arbeiter Ferdinand Klingskusch und Maria Clara Schulz, beide hier. — Schlossergeselle Oskar Drews und Emilie Czelinski, beide hier.

Heirathen: Stellmachergeselle Franz Albert Balzereit und Louise Pauline Janzen.

Todesfälle: Stellmachermeister August Pauls, 58 J. — Arbeiter Karl Schmidt, 46 J. — Arbeiter Martin Hallmann, 40 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Biene (SD.), Jantzen, Königsberg, leer. — Gustaf E. Falck (SD.), Nilsson, Hamburg, Salpeter.

Gesegelt: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Holz und Güter. — Pax (SD.), Oetker, Köln (via Rotterdam), Güter. — Comorin (SD.), Andersen, Petersburg, Holz und Güter. — Iris (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Sophie (SD.), Garbe, Dünkirchen, Melasse.

9. Mai. Wind: N.

Angekommen: Fenix (SD.), Berjeson, Allinge, Steine. — Zamora (SD.), Vicar, Methil, Kohlen — Activ, Hansen, Hammeren, Steine.

Nichts in Sicht.

Danziger Börse vom 9. Mai.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	120—156 M Br.	110 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	119—155 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	115—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—147 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 153 M Br., $152^1/_2$ M Gd., transit 117 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr $152^1/_2$ M bez., transit 117 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 154 M bez., transit 119 M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Okt. zum freien Verkehr $146^1/_2$ M bez., transit 112 M Br., $111^1/_2$ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm feinkörnig per 714 Gr. transit 73 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 109 M, unterp. 73 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per Mai inländ. 109 M Gd., unterp. 74 M Gd., per Mai-Juni inländ. 109 M Gd., unterpoln. 74 M Gd., per Juni-Juli inländ. 111 M Br., $110^1/_2$ M Gd., unterpoln. 76 M Br., 75 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 112 M Br., $112^1/_2$ Gd., unterpoln. $78^1/_2$ M Br., 78 M Gd., Oktbr.-Novbr. unterpoln. $79^1/_2$ M Br., 79 M Gd.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch 108 bis 111 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40—3,70 M bez., Roggen- $3,77^1/_2$—4,05 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 9. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 4277 Stück. Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich gedrückt und schleppend ab. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—57 M, 2. Qual. 48—53 M, 3. Qual. 42—47 M, 4. Qual. 35—40 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7301 Stück. Tendenz: Das Geschäft verlief ruhig und der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 40 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 38—39 M, 3. Qual. 36—37 M per 100 Pfund mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1377 Stück. Tendenz: Der Handel gestaltete sich gedrückt, es wird kaum ganz ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—59 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 45—53 Pf., 3. Qual. 39—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 11273 Stück. Tendenz: Der Markt wurde bei gedrückter Stimmung und flauem Handel nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 43—45 Pf., Lämmer bis 47 Pf., 2. Qual. 40—42 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

19. Ziehung d. 4. Klasse 194. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Mai 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

59 100 659 827 84 1068 88 502 56 642 735 837 49
69 91 2393 587 740 60 [500] 61 3000 37 73 132 65
204 63 [300] 570 810 945 4092 162 497 615 856 96 921
5134 93 343 80 403 580 861 98 948 [300] 6082 114 [1500]
98 209 [3000] 301 497 862 89 945 7090 97 158 75 266
363 448 69 502 650 947 [1500] 8010 30 34 264 397 411
52 65 512 37 736 92 9125 404 [3000] 629 61 62 803 32 44
10073 79 276 332 516 879 [300] 11078 125 528 30
46 77 83 648 985 12178 211 391 [1500] 415 80 624 55
713 888 902 [1500] 19 44 63 65 95 13227 344 64 427 52
54 588 612 48 763 802 14371 74 539 924 15000 17 30
109 210 17 485 615 732 869 86 16115 25 253 330 518
71 92 98 898 17008 10 24 220 54 331 [1500] 613 53
18042 243 629 795 19021 25 68 95 127 66 [1500] 75
574 877
20062 313 25 39 514 650 746 54 21146 53 [1500]
281 311 72 512 886 956 22053 186 829 35 [500] 82 463
653 954 58 23159 670 80 804 924 85 24040 190 303
11 30 86 439 765 [300] 70 77 25077 94 146 435 626 29
60 823 91 26182 224 [300] 49 67 375 417 64 [3000]
87 523 76 725 27310 561 801 [1500] 3 63 80 84 908
28157 98 358 479 566 649 832 29011 [300] 57 223 357
526 678 709 830 949
30055 161 222 29 304 442 511 81 783 809 31071
392 748 32145 440 78 548 620 799 804 972 33180 98
223 334 74 410 35 38 86 654 943 74 34020 23 105
83 99 214 28 476 694 747 96 914 42 35148 [500] 275
434 78 531 824 36059 161 311 410 847 91 994 [300]
37192 201 4 343 67 400 28 785 885 904 62 92 38031
67 173 349 509 864 993 39034 44 251 60 518 44
40003 62 158 253 343 429 78 609 30 736 833 955
41209 61 409 530 99 685 726 42029 91 [3000] 276 88
496 545 57 91 729 997 43317 43 407 14 610 53 90 890
926 44060 73 133 [300] 96 257 352 445 [300] 73 637 722
51 53 [3000] 83 830 993 99 45374 434 [300] 69 96 534
602 722 808 60 69 46021 79 324 25 438 705 6 [300] 26
29 876 85 993 47054 218 [1500] 73 326 33 [500] 89 95
489 540 670 810 16 48043 60 74 97 244 376 494 685
734 49024 174 720 40 57 821 98
50313 431 42 577 604 898 937 [1500] 51149 246
438 80 721 87 52048 355 450 839 56 931 61 84 53044
105 311 31 501 6 37 63 601 7 24 86 [1500] 744 905
54083 120 89 349 [300] 672 948 55056 174 518 607 98
775 826 969 89 56104 218 310 26 64 [300] 430 651
910 84 57246 309 18 462 517 49 97 659 90 897 910 86
58004 154 217 511 16 600 [500] 869 93 937 59057 178
230 674 95 725 965 72
60048 64 424 515 68 73 716 57 945 62 61087 [1500]
107 99 376 77 467 86 615 759 60 862 90 62138 458 590
668 74 817 37 941 57 63007 33 228 305 39 488 542 62
688 784 [3000] 37 64082 97 328 448 515 62 78 611 715
29 918 58 65041 82 176 318 477 520 623 749 855 923
69 83 66242 304 447 553 658 [3000] 741 806 18 26 76
959 67028 226 305 43 51 475 661 [500] 851 68061
173 [1500] 212 369 402 30 67 557 78 611 757 803 912
69025 93 135 220 303 80 532 628 967 74
70036 53 96 124 203 90 [500] 498 [300] 708 [3000]
89 813 71052 [3000] 464 695 760 965 72123 351 481
525 790 842 983 73069 276 302 500 42 47 789 800 63
74016 73 111 59 381 [500] 451 957 75037 277 97 335
446 592 665 702 76005 36 214 43 50 65 93 327 455 542
49 638 63 999 77142 49 250 62 471 608 77 894 908
[1500] 53 78068 127 360 [300] 559 691 79026 [300] 64
489 57 575 645 709 913 [3000]
80049 345 413 45 619 76 749 959 86 81183 202 410
529 53 782 957 66 82085 89 154 98 282 301 [5000] 95
483 738 935 83057 72 306 454 738 821 79 84054 76
236 [300] 52 84 411 738 85075 180 407 519 29 62 738 68
[300] 842 54 998 86293 377 492 773 893 998 87067 223
324 763 88026 83 125 [3000] 79 88 225 412 40 598 646
760 69 899 927 89210 330 401 19 502 627 32 701 886
900 86
90054 155 67 [500] 262 69 513 79 817 91598 672 89
784 828 [300] 92205 326 428 670 755 810 963 93050
393 628 888 94028 94 190 210 386 89 400 29 67 678
[500] 708 21 95098 143 83 261 310 28 52 472 669 80
829 31 77 920 46 68 96029 248 59 308 403 [300] 528 715
97155 245 433 98 [3000] 555 640 93 728 816 982 98003
202 487 504 67 743 58 847 998 99074 225 459 74 589
620 [300] 45 703
100004 110 205 14 60 82 410 564 603 726 815 37
933 101209 11 360 [3000] 410 506 642 102027 58
[300] 228 409 527 697 103007 78 147 97 [300] 310 541
611 59 104443 97 502 83 91 623 47 722 961 77 105030
755 981 106020 154 [3000] 254 524 758 84 97 836 107006
186 [500] 255 80 721 74 883 953 108085 109 [5000]
407 40 560 604 73 109067 296 321 25 40 570 684 727
84 854
110041 72 178 328 421 503 895 948 111107 33 208
309 13 474 520 45 715 47 82 112325 95 463 531 686 735
[3000] 57 877 969 87 113242 56 313 91 488 698 812 933
114168 235 94 352 73 515 634 833 94 115127 347 752
[300] 57 860 [1500] 116103 5 19 414 68 99 530 675 781
872 76 945 117002 10 70 480 87 645 739 75 867 118057
218 323 31 406 15 19 67 559 666 705 30 939 65 70 71
[1500] 119270 550 725 28 91 98 973 90
120112 99 232 309 546 94 [300] 624 851 983 93
121026 155 223 614 926 122121 30 54 55 80 215 51
306 [3000] 505 61 715 73 898 123380 95 474 [1500] 561
674 [500] 770 [1500] 124164 231 70 [300] 319 59 416
542 774 89 875 938 53 98 125174 247 402 609 750 921
40 53 82 88 126042 150 55 97 210 400 538 41 77 681
[500] 713 43 93 971 127128 49 55 99 252 90 553 95
450 69 73 578 761 944 76 [500] 95 128084 265 375 407
95 652 129296 340 426 [1500] 797 843 933 76
130142 224 490 [1500] 535 71 657 743 59 73 75 94
817 131076 193 402 12 57 622 93 908 42 132309
407 534 75 [3000] 83 982 96 133072 206 [1500] 362 540
803 968 86 92 134076 123 444 522 626 88 832 [3000]
63 97 997 135003 46 84 130 38 75 275 505 885 928
136122 375 654 778 80 800 932 137034 [500] 113
200 667 68 846 [1500] 138034 52 62 361 83 514 42 [1500]
85 683 962 139247 363 415 680
140164 65 333 50 54 61 69 511 44 743 83 864 979
81 141054 164 239 74 361 75 690 713 899 142217 66
[3000] 73 539 [1500] 78 624 67 712 916 40 143051 [3000]
230 74 312 30 504 699 823 902 43 [3000] 44 144025 94
216 526 [500] 741 857 996 145194 310 14 35 53 78 82
434 71 [300] 588 617 27 742 49 812 33 69 [500] 77 [3000]
930 146043 276 471 95 644 708 33 [500] 871 904 52
57 67 [1500] 147177 314 96 540 663 877 952 60 148061
203 28 78 367 82 475 560 65 708 869 [500] 931 33 35
149112 274 369 416 542 [500] 686 732 823 34
150038 150 230 35 380 555 62 803 11 [1500] 927
151006 51 54 71 282 319 464 514 74 641 718 835 152034
65 110 [500] 21 75 271 344 621 756 861 153058 79 247
[300] 69 595 659 738 832 956 72 154049 59 274 381 599
940 155022 176 219 436 611 798 828 156047 69 156
218 65 472 87 563 693 842 50 [300] 919 87 157217 32
318 [300] 55 [300] 431 99 731 909 [500] 22 158242 64
331 [5000] 59 569 [3000] 627 [500] 81 723 48 79 980
159207 97 405 96 506 84 605 867
160018 29 [500] 32 350 546 54 799 [500] 813 76
161016 36 67 146 [1500] 295 373 91 498 558 667 753
162060 63 168 277 397 669 739 849 [1500] 70 163016
33 236 400 43 591 722 164057 58 128 63 95 521 64 893
165068 105 279 702 [3000] 6 834 911 43 86 166042
221 391 451 503 [300] 66 720 35 825 54 167121 78 435
586 707 919 168148 333 494 638 759 805 901 169090 249
429 [300] 517 36 779 945 77 90 [3000]
170185 552 71 171077 175 304 469 87 719 20 802
930 172093 [300] 139 76 205 [500] 62 94 399 597 716
[1500] 810 [500] 38 173111 79 227 304 58 414 667 717
28 805 174377 465 501 175008 [3000] 86 88 410 51
508 36 645 176129 252 80 93 381 401 631 177115
44 77 246 309 32 38 65 69 [300] 90 313 [500] 89 542 [500]
621 861 87 950 92 178227 [3000] 48 497 519 785 885
962 179210 327 557 617 28 49 726 [500]
180299 [1500] 472 530 57 72 649 937 181077 263
308 59 [3000] 727 804 57 182298 598 781 88 880 183044
142 211 389 99 439 510 832 184013 471 [300] 520
[10000] 41 51 845 946 92 185215 68 92 398 935 [500]
186004 123 268 807 16 72 903 77 187323 515 23 751
809 60 95 959 67 88 188096 159 85 311 436 574 687
899 955 189074 114 262 91 356 441 616 18 32
190163 212 14 439 47 587 [1500] 983 191011 81
250 74 308 406 32 792 192038 247 69 622 [1500] 47
193146 396 438 536 604 23 701 [3000] 802 72 916 86
194051 63 449 554 628 997 195076 [1500] 144 67 306
521 61 625 [3000] 64 716 21 96 804 [1500] 994 196028
164 86 242 59 549 666 967 197122 328 [500] 30 39 516
[300] 683 894 198051 452 64 511 701 199068 186 380
734 878 [1500]
200323 615 724 69 80 201016 152 79 95 348 69
467 526 640 734 72 800 996 202025 [3000] 244 319 525
72 617 [3000] 81 760 876 948 52 203064 94 112 257
80 311 500 646 71 748 204087 206 [500] 42 303 62 505
71 632 865 90 99 900 6 82 205375 526 74 206354 526
670 71 773 90 804 [3000] 963 207055 304 438 634 769
864 208005 233 315 460 79 558 88 636 781 [300] 827
904 5 15 47 94 209072 313 431 81 502 676 845 46 919
24 88
210059 247 62 464 211384 87 486 804 [500] 52
912 212011 [1500] 175 760 74 916 98 213093 691 949
79 214084 280 375 519 37 754 943 92 215093 103
393 [300] 487 [300] 92 556 760 66 [1500] 69 77 86 216067
104 48 97 587 600 804 8 16 31 217133 39 72 372
[3000] 558 745 218203 [500] 907 219157 415 683
220270 [300] 397 400 10 606 22 705 861 917 [3000]
221049 118 40 356 74 75 527 636 812 42 987 222004
123 33 356 59 449 [1500] 92 94 592 681 89 705 30 72 935
223140 249 365 67 79 539 641 857 904 224119 24 569
622 [1500] 703 34 45 51 927 225028 54 135 518 33 54 72

19. Ziehung d. 4. Klasse 194. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Mai 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

71 121 [3000] 281 356 91 832 42 [3000] 1207 9 364
528 618 46 48 77 710 85 829 36 55 2078 112 65 73 331
412 [300] 76 514 81 650 [1500] 709 92 895 942 72 3045
497 545 626 724 85 859 93 939 4025 98 269 319 436
74 688 [300] 710 828 920 5012 497 568 [300] 654 709
872 926 51 6532 608 [1500] 708 [500] 828 7039 233
41 411 87 507 897 8301 490 762 88 9085 172 [500]
217 21 372 86 639 704 27 41 44 875 948
10004 [300] 136 328 84 791 11202 41 556 679 [500]
881 12055 179 201 17 94 466 687 [300] 836 13219 400
70 579 625 37 785 933 [300] 83 14248 795 828 31 990
15102 8 291 340 554 708 927 16171 217 79 [300] 98
406 16 536 723 951 17167 339 444 557 679 728 [1500]
34 97 18067 117 268 335 85 440 772 937 19055 285
871 92 521 54 62 65 609 992
20048 212 55 [300] 324 63 84 426 706 38 950 21280
[300] 698 820 923 22314 405 29 659 875 937 88 23003
12 376 514 21 45 55 615 955 [300] 24005 81 187 289
321 447 92 559 769 837 25197 261 309 [500] 551 [300]
82 642 906 26050 162 433 589 647 [3000] 74 984 27261
607 742 45 28048 52 110 226 [500] 361 [500] 409 508 610
88 707 834 29267 [3000] 626 723 908 [3000]
30047 71 106 202 49 307 [1500] 35 80 477 78 559 63
31033 238 40 [3000] 376 499 610 769 807 91 908 69
32037 [1500] 116 [1500] 205 [500] 71 389 457 [3000] 61
522 33030 110 24 99 241 69 368 662 747 820 52 55 71
34106 205 30 315 48 556 659 708 63 72 834 [500] 35012
70 120 215 371 487 637 36165 [10000] 638 943 80 97
37068 109 99 349 510 30 831 900 38070 102 3 16 56
301 37 68 530 719 93 39139 217 [3000] 24 49 86 351 81
97 448 49 87 686 [300] 871 912
40176 99 356 498 668 732 54 865 41067 157 42122
41 260 70 320 564 682 776 831 980 [1500] 43052 211
551 61 97 776 86 869 44102 50 271 332 80 567 612 33
750 80 948 50 45004 115 745 829 [1500] 941 64 46034
59 282 [100000] 474 [300] 685 723 82 944 47038 100
2 [500] 349 479 517 645 776 881 928 85 48040 65 36
282 310 456 608 12 16 49161 204 424 554 885
50004 93 97 118 35 72 227 39 [300] 93 831 76 901
62 92 97 51072 289 338 59 77 462 92 681 801 52002
266 69 [10000] 568 643 48 95 703 967 53036 65 143
99 264 74 91 347 460 68 545 850 948 54110 381 512 46
56 623 55038 65 102 46 47 [3000] 290 497 567 700 86
951 88 56021 32 116 281 392 402 15 99 822 908 57014
190 279 909 65 58068 118 32 56 [1500] 394 548 617
818 39 85 981 59078 316 498 642 66 910 18
60039 52 177 213 315 75 423 734 49 [1500] 878 940
84 61063 202 [300] 48 361 690 837 62034 90 [500] 198
270 [500] 80 412 71 539 701 51 879 81 951 63017 38
116 21 67 219 [3000] 453 531 603 85 [300] 883 91 64117
64 299 395 474 534 [300] 91 657 723 914 32 65081 285
437 664 769 837 66124 481 550 [300] 881 905 24 84
67218 323 459 [1500] 534 714 56 820 68164 70 438 609
700 825 78 998 69338 536 616 834
70015 [100000] 283 94 338 90 412 712 904 5 71107
59 297 619 48 49 708 999 72041 290 836 401 540 64
618 71 739 [500] 923 51 73224 480 683 714 43 74270
508 65 607 27 92 97 [300] 762 858 961 88 75066 89 120
78 326 568 768 892 76150 207 42 460 65 507 628 845
59 61 951 55 68 77058 168 96 342 52 605 79 850 900
43 69 83 78010 80 96 416 [3000] 91 910 63 79042 154
71 233 422 78 547 51 612 57 98 865 91 952 86
80175 85 610 75 728 80 933 35 44 81034 98 122
318 [3000] 439 639 65 724 30 875 [1500] 82062 97 156
94 233 98 313 490 504 96 711 33 71 956 83043 212
[5000] 19 24 329 44 [3000] 58 86 87 432 721 79 831 93
980 84077 165 76 414 579 94 612 34 798 944 85176
98 419 511 601 16 717 [300] 61 812 990 [500] 86106
202 366 437 40 539 878 87005 [500] 74 78 [1500] 163
76 [500] 387 549 [3000] 665 716 45 900 12 88079 402
802 44 89003 84 88 190 236 332 [3000] 467 76 507 77
650 750 908 9
90047 156 264 346 67 466 91115 219 438 500 635
83 842 907 92102 15 47 59 71 [500] 290 421 533 75 839
43 44 94 938 86 93 93129 257 494 551 56 665 745 53
818 [300] 935 58 94164 496 643 79 259 870 95098 344
405 51 556 602 15 810 903 96018 106 208 328 490 537
666 975 89 97104 221 394 550 891 98204 500 74 99001
34 141 68 99 481 535 694 [3000] 990
100195 241 326 93 671 768 884 101097 196 235 94
818 34 501 790 843 953 102063 110 71 201 347 421 52
98 509 76 676 89 758 877 103051 151 290 347 402 86
629 [300] 240 963 104092 126 380 448 707 39 59 879
105405 95 668 786 99 814 40 910 106019 [300] 25
[3000] 204 84 571 609 34 794 107025 [300] 97 142 283
310 96 498 925 108043 [3000] 240 87 453 503 685 738
800 109117 24 49 78 201 [1500] 419 505 47 605 757
[1500] 66 959 66 74
110013 57 161 287 435 57 514 50 94 609 [300] 54
67 987 111073 [1500] 251 301 36 511 678 748 83 906
[1500] 112034 571 113136 83 245 366 82 450 741
114159 393 651 772 115002 64 103 [3000] 54 285 498
652 774 116320 618 66 807 15 918 47 117014 265 96
568 82 671 79 91 713 961 118004 37 156 381 [1500]
629 56 824 907 119056 183 287 525 59 64 671 712 853
91 931 79
120026 104 229 305 31 [500] 86 461 582 121086
106 41 256 480 673 875 992 122115 245 343 527 947
[300] 123158 253 788 866 124248 328 125232 357
453 595 817 35 45 126079 130 37 219 506 83 [500] 611
719 963 127103 80 89 251 364 412 22 503 90 [300] 602
737 48 57 867 [300] 128217 78 324 70 428 525 631 55
756 903 129003 65 90 155 285 329 48 54 93 484 723
932 72 [5000]
130152 70 222 412 582 [500] 658 59 701 25 78 844
77 979 131004 [300] 45 92 106 344 530 45 612 72 [500]
88 707 132030 144 59 87 376 785 826 133110 51 201
346 421 506 89 93 738 60 826 901 134034 911 19 39
74 135232 340 81 520 44 837 911 20 136000 216 34
619 85 137129 288 432 648 764 [300] 893 138121
[3000] 245 396 623 [1500] 745 976 139083 176 227 378
417 60 510 769
140174 86 [300] 349 480 535 626 41 46 47 [1500] 726 35
41 98 141058 269 477 558 [300] 63 631 735 55 897 914 26
81 142010 129 70 587 689 710 45 84 143203 40 47
319 40 465 525 49 [300] 144246 83 479 550 60 811 944
78 [1500] 145139 82 240 367 [500] 505 20 [5000] 939
69 146476 647 702 800 147174 455 548 75 619 41 791
801 953 148028 315 403 537 97 750 934 56 149152
[300] 224 41 334 532 [300] 670 768 89 [3000] 849 983
150014 200 66 384 593 684 764 822 989 151050
286 484 516 816 152083 115 232 301 93 416 37 643
83 [500] 782 875 96 918 80 153000 33 [3000] 38 206 72
79 [500] 93 450 545 927 47 154074 264 488 95 574 748
67 96 901 155049 71 103 [3000] 87 239 364 711 99 809
90 911 62 99 156085 120 [300] 435 [1500] 536 716 20 [300]
157015 101 24 294 415 35 527 620 [3000] 27 37 43 725
[3000] 72 158134 [1500] 817 41 66 974 159492 565
727 959 62
160111 46 56 93 393 656 59 709 10 24 32 942
161062 106 80 219 452 162025 78 127 263 [300] 320
36 [500] 441 510 38 73 [1500] 723 812 28 966 75 [300]
163080 154 290 [1500] 386 459 830 79 906 14 64 94
164176 292 399 [3000] 445 74 555 92 833 88 929 165004
[300] 119 40 253 356 433 90 500 56 98 631 745 47 60
807 39 166104 412 509 659 60 [500] 844 976 167032
83 272 93 455 563 650 794 805 54 168024 [500] 240
340 423 73 [1500] 904 56 169058 119 312 81 401 [500]
877 986
170078 275 333 451 597 625 69 [500] 81 791 171013
134 208 416 74 511 43 736 172153 65 252 [1500] 459
79 694 173034 191 264 341 450 525 66 621 [300] 877
903 29 174053 183 309 51 434 70 537 798 809 175409
84 534 601 19 767 [1500] 922 25 56 70 176034 145 55
87 231 396 462 77 92 569 882 958 98 177059 [3000] 264
76 90 650 869 999 178037 160 71 97 226 382 [10000]
406 893 179025 338 510 43 648 741 55 92
180030 37 49 125 81 328 401 573 [300] 181155
240 56 317 28 442 618 73 79 742 809 19 906 71 182010
147 319 498 560 [3000] 862 82 183014 [500] 95 101 27
306 758 184058 172 214 72 341 508 91 622 73 [3000]
953 65 185134 265 438 76 98 667 89 724 82 888 984 87
186018 30 40 66 114 207 87 325 88 576 604 925 82
187181 304 84 426 58 83 826 46 901 34 73 188158 344
58 88 512 678 778 828 82 [300] 189127 59 238 77 430
800 96 972
190087 321 576 644 742 55 967 [500] 191185 413
529 665 764 80 824 41 59 86 911 192022 43 146 89
346 523 48 [500] 800 935 78 93 193023 180 246 72 326
419 [300] 23 779 87 850 935 47 56 194037 [500] 348 525
79 877 93 195003 359 504 20 [1500] 952 196015 [500]
39 150 78 89 237 75 86 307 95 736 886 197014 192 264
375 438 56 523 74 [3000] 198137 267 79 329 472 550
199089 213 73 318 535 616 47 732 77 870 77
200156 67 215 365 453 88 727 938 201097 259 598
889 202014 [500] 158 88 [300] 289 370 409 526 604 56
87 736 64 94 809 203286 380 402 16 607 773 204118
216 96 301 407 605 90 712 821 205033 [300] 63 105 62
66 69 272 314 46 [1500] 646 49 77 206118 233 34 35
327 39 488 510 29 57 89 862 974 [1500] 207079 245 99
367 492 519 760 847 208066 68 187 471 72 604 813 16
51 64 968 209124 467 549 783 822 49
210114 [300] 246 477 509 21 693 863 915 211088
91 158 251 345 530 71 85 212046 77 311 71 82 569
626 750 895 213021 238 333 41 486 624 61 84 752 917
86 214099 494 508 41 617 43 983 215058 200 9 85
358 708 54 [3000] 876 908 216203 73 371 523 650 828
65 217028 74 181 [3000] 272 450 688 832 92 975 [3000]
86 218067 83 [1500] 139 [500] 242 81 718 875 940 [1500]
219035 [1500] 62 86 216 309 422 39 53 91 545 617 57 760
220022 96 177 [3000] 390 584 50 649 798 883 97
221277 [300] 89 929 35 77 88 222162 445 597 694
[300] 732 [500] 223212 59 560 675 98 723 879 224225
40 450 55 63 533 818 978 225023 [3000] 156 208 46
312 17 561



Schuhwaaren

Empfehle meine nur reelle und zum größten Theil selbst angefertigten **Schuhwaaren** in feinen und gewöhnlichen Qualitäten, in großer Auswahl, zu

ganz billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen werden unter Garantie haltbar und gutsitzend in kurzer Zeit angefertigt.

G. Müller, Schuhmachermstr., 1. Damm 16.

Oeffentliche Verdingung

der Lieferung von rund 55000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 40 Loose.

Termin **am 28. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr,** in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Bedingnißhefte können bei dem Vorstande des Centralbureaus eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 70 Pfg. in baar postfrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis zum 18. Juni 1896. (8977

Bromberg, den 7. Mai 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Neubau des Königlichen Landgestüts Pr. Stargard.

Die Lieferung von

600 Tausend Mauersteinen,

davon mindestens 280 Tausend zum Verblenden geeignet, soll im Ganzen oder in beliebigen Theilen am **Montag, den 18. Mai 1896, Vormittags 12 Uhr,** im Baubureau auf dem Gestütsplatze öffentlich verdungen werden.

Angebote auf Hintermauerungssteine oder auf Verblender oder auf beide Sorten zusammen sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen. Daselbst liegen die Bedingungen zur Einsicht aus und können von dort gegen postfreie Einsendung von 0,30 M bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (8984

Pr. Stargard, den 6. Mai 1896.

Der Königliche Bauinspector.
Reissbrodt.

Bekanntmachung.

Nachstehende in unser Firmenregister eingetragene, aber nicht mehr bestehende Firmen:

Nr. 18. **L. Hirschfeld, Inh. Louis (Lewin) Hirschfeld,**
Nr. 25. **S. S. Laserstein, Inh. Salomon Laserstein,**
Nr. 26. **Julius Laserstein, Inh. Julius Laserstein,**
Nr. 27. **G. A. Fritsch, Inh. Gustav Adolf Fritsch,**
Nr. 31. **Julius Arndt, Inh. Julius Arndt,**
Nr. 45. **S. Landecker, Inh. Samuel Landecker,**
Nr. 83. **Otto Roesler, Inh. Herrmann Otto Roesler,**
Nr. 85. **Jacob Behrendt, Inh. Jacob Behrendt,**
Nr. 86. **Laura Waas, Inh. Laura Waas,**
Nr. 115. **E. Waas, Inh. Emma Waas,**
Nr. 118. **M. Janke, Inh. Michael Janke,**
Nr. 119. **L. Heilbronn, Inh. Leo Heilbronn,**
Nr. 168. **Adolf Goerke, Inh. Adolf Goerke,**
Nr. 182. **J. Thiel, Inh. Johannes Thiel,**
Nr. 190. **F. Behrens, Inh. Ferdinand Behrens,**
Nr. 246. **F. Bartel, Inh. Franz Ferdinand Bartel,**
Nr. 248. **G. H. Janzen, Inh. Gottlieb Heinrich Janzen,**
Nr. 250. **A. Herder, Inh. Adolf Herder,**
Nr. 272. **C. Dellinger, Inh. Carl Dellinger,**
Nr. 297. **T. Samuel, Inh. Tobias Samuel,**

sollen von Amtswegen **gelöscht werden** und ergeht deshalb an die Inhaber der Firmen resp. deren Rechtsnachfolger die Aufforderung, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung bis zum 15. September 1896 bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen.

Saalfeld i. Ostpr., den 4. Mai 1896. (9005

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Adl. Schoenfließ, Band 31, Blatt A, auf den Namen

1. des Seedampfschiffsmaschinisten **Walter Ertmann,**
2. des Landwirthes **Georg Richard Ertmann**

eingetragene, in den Gemarkungen Schoenfließ und Angit und Bang belegene adlige Gut Schoenhof soll auf Antrag des Rittergutsbesitzers **Arthur Ertmann** in Kellaren, als Miterben des verstorbenen **Walter Ertmann,** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 19. Mai 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Schoenhof zwangsweise versteigert werden. Das Grundstück ist mit 229,41 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 161,66,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 228 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III b (Gerichtskasse) eingesehen werden. Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Mai 1896, Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berent, den 30. März 1896. (6663

Königliches Amtsgericht.

Freiburger

Münster-Lotterie.

Loose à 3 Mk.

zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Eugen Hasse, **Kohlenmarkt No. 25 am Stockthurm**

empfiehlt sein großes Lager in

fertiger Herren- u. Knaben-Confection

zu billigen aber festen Preisen.

Herren-Sommerpaletot, vom Lager, aus reiner Wolle, eleg. Stoff, à St. 9, 10, 12 M.
Herren-Sommerpaletot, vom Lager, von hochf. Stoff., bestehend aus Granit-Kammgarn-Tricot, à St. 15, 18, 21 M.
Herren-Anzüge v. Lager, von eleg. Schnitt u. saub. gef., aus reinwoll. Stoff., à 10, 12, 15 M.
Herren-Anzüge vom Lager, aus hochf. Cheviot, Kammgarn, Tricot, Satin, à 18, 21, 24 M.

I. Etage großes Tuchlager in deutschen, englischen und französischen Stoffen in allen Dessins.

Herren-Sommerpaletot nach Maaß, aus feinst. Granit u. Cherge, à St. 24, 27, 30 M.
Herren-Anzüge nach Maaß, aus hocheleg. Stoffen, Satin, Kammgarn, engl. Loden à 30, 36, 40 M

Confirmanden-Anzüge.

Jaquet-Anzüge aus Tuch, Kammgarn und Cheviot, à 8, 10, 12 M.
Knaben- u. Kinderanzüge, in hocheleg. Must., v. 2—34 M.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch saubere Arbeit und gutem Sitz aus und werden unter persönlicher Leitung meines Zuschneiders unter **Garantie** geliefert. (1004

Melasse als Viehfutter,

à 70 ₰ pro Ctr. excl. Faß oder 80 ₰ pro Ctr. incl. unserer Leihfässer, giebt ab

Neue Hirschfelder Zuckerfabrik zu Hirschfeld,
G. m. b. H. (7561

Täglicher Eingang von

hervorragenden Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen.

Das Lager bietet große Sortimente

schwarze, couleurte, hellfarbige und carrirte Genres

in überaus reicher Auswahl bei sehr billiger Preisstellung.

Ertmann & Perlewitz,

Manufactur-, Mode-, Seiden-Waaren,
23. 25. 26. Holzmarkt 23. 25. 26. (1203

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76,

empfehlen

zu den Einsegnungen

gestickte Nansoc-Roben
in weiß u. elfenbein von Mk. 4 ab,

Gestickte Mulls von 75 Pfg. per Mtr. an,

Wollene Kleiderstoffe,

doppelbreit, in weiß, elfenbein u. schwarz, von 75 Pfg. p. Mtr. an.

Shirtingröcke von 1,75 Mk. an.	**Piquèröcke** von 2 Mk. an.
Damenhemden von 1 Mk. an.	**Pantalons** von 1,50 Mk. an.

Sämmtliche Wäsche in großer Auswahl

vom allereinfachsten bis elegantesten Genre.

Taschentücher

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.



En gros — en detail.



Goldene Medaille Lübeck 1895. Ehrendiplom I. Cl. London 1891.

Neuheiten.

Knöpfe, Besatzartikel, Perl-Kragen und Borten, Spitzen- und Einsätze, Spitzen-Kragen, Seiden-Bänder, Handschuhe, Corsets, Strümpfe

empfiehlt in reicher Auswahl besonders preiswerth

Albert Zimmermann,

Langgasse 14,

Zweiggeschäft: Zoppot. Seestraße Nr. 19a.

Ich empfehle dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend mein reichhaltiges

Schuhwaaren-Lager

in allen Sortiments der Frühjahrs- und Sommer-Saison.

Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung nach Maaß für Fußleidende, sowie extra feine Reitstiefel, Militär- und Civilsachen.

Reparaturen gut und pünktlich zu den billigsten Preisnotirungen.

St. Schimanski,

Schuhmachermeister,
Nr. 7 Brodbänkengasse Nr. 7.

Die Cigarren-Importfirma von (8919

Schöpwinkel & Peters, Bremen,

sucht für Danzig einen respectablen und tüchtigen

Platzagenten.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

In Danzig Herm. Dauter, Heil. Geistgasse No. 13.

*) Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

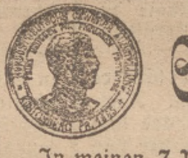
Sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe

empfehle zu den billigsten Fabrikpreisen.

Kochgeschirre, Wassereimer, Schüsseln, Wannen, Kaffee-Mühlen, Kohlen-Kasten, Messer u. Gabeln, Löffel, Milchkannen, Milchtöpfe, Kaffeekannen, Spirituskocher, Petroleumkocher, Wirthschaftswaagen, Kohlen- und Bolzenplätten, Waschbretter, Dampfwaschtöpfe, Bettgestelle.

H. Hillel, Eisenhandlung

4. Damm Nr. 6, Nähe Hausthor.



Schindel-Dächer.



In meinen 7 Wäldern in Ostpreußen verarbeite ich das beste und reinste Tannenkernholz zu Schindeln. Das Eindecken geschieht nur durch erprobte Kräfte und übernehme ich eine 30jährige Garantie für Haltbarkeit der Dächer. Die Billigkeit und vorzügliche Ausführung hat mich bereits überall eingeführt und concurrenzlos gemacht. Bei Zahlung stelle ich, wie bekannt, die coulantesten Bedingungen und liefere zur nächsten Bahnstation.

Gefällige Aufträge erbittet (1500

M. Reif, Schindelfabrikant, Zinten.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel.

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 13. Mai 1896. — Loos zu 1 Mark.
Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark
Freiburg. Münster-Lotterie. Ziehung am 12. u. 13. Juni 1896. Loos zu 3 Mk.
Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.
Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Illustrirte Oktav-Hefte von

UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.



Marine-Gold-Remontoirs

reich gravirt, garantirt haltbar für Damen oder Herren, 3 Deckel Mk. 15.—,



Remont. Nickel M. 6.—. Remont. Silber 800—1000 Goldr. M. 10.—. Remont. Silber 800—1000 Goldr. f. Damen M. 11.—. Spiral-Breguê 15 St. M. 16.50. mit 16 St. 1 Châton Syst. Glashütte M. 20.—. Wecker, Ankergangleucht. M. 2.70. Regulat. 1 Tag Geh- und Schlagw. M. 8.50. Regulator 10 Tage Geh- u. Schlagw. M. 12.—. Illustr. Preiskurante über Uhren, Ketten, Wecker, Regulateure, Gold- u. Silberwaren bis zum feinst. Genre gratis u. franko. Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. **Eug. Karecker,** Uhrenfabrik, Konstanz, Bezirk 30

2 Jahre Garantie!

Berlin.

Hotel und Restaurant Centrum, כשר

2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz, elegant eingerichtete Zimmer, streng koschere, gute Küche empfiehlt

Ph. Sinai. Besitzer.



Strumpfwaaren-Fabrik
Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse 2 und 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Hund verlaufen!

Ein weißer, braun gefleckter Fox Terrier ist am Donnerstag Abend in der Sandgrube abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung **Kaninchenberg 12 b, 2 Tr., rechts.**

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig:** Blumenhandlung von **Arndt & Co.,** Langenmarkt 32, in **Zoppot:** Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Hypothek-Gesuch.

Suche auf mein Gut von sofort eine Hypothek zur II. Stelle von 35—40000 M innerhalb der landschaftlichen Taxe.

Gefl. Offerten mit Angabe der Zinsforderung unter H. P. an die Expedition d. Zeitung erbet.

Ein eichener Ausziehtisch

und eichene Rohrstühle sind billig zu verkaufen **Töpfergasse 4.**

Beilage zu Nr. 110 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

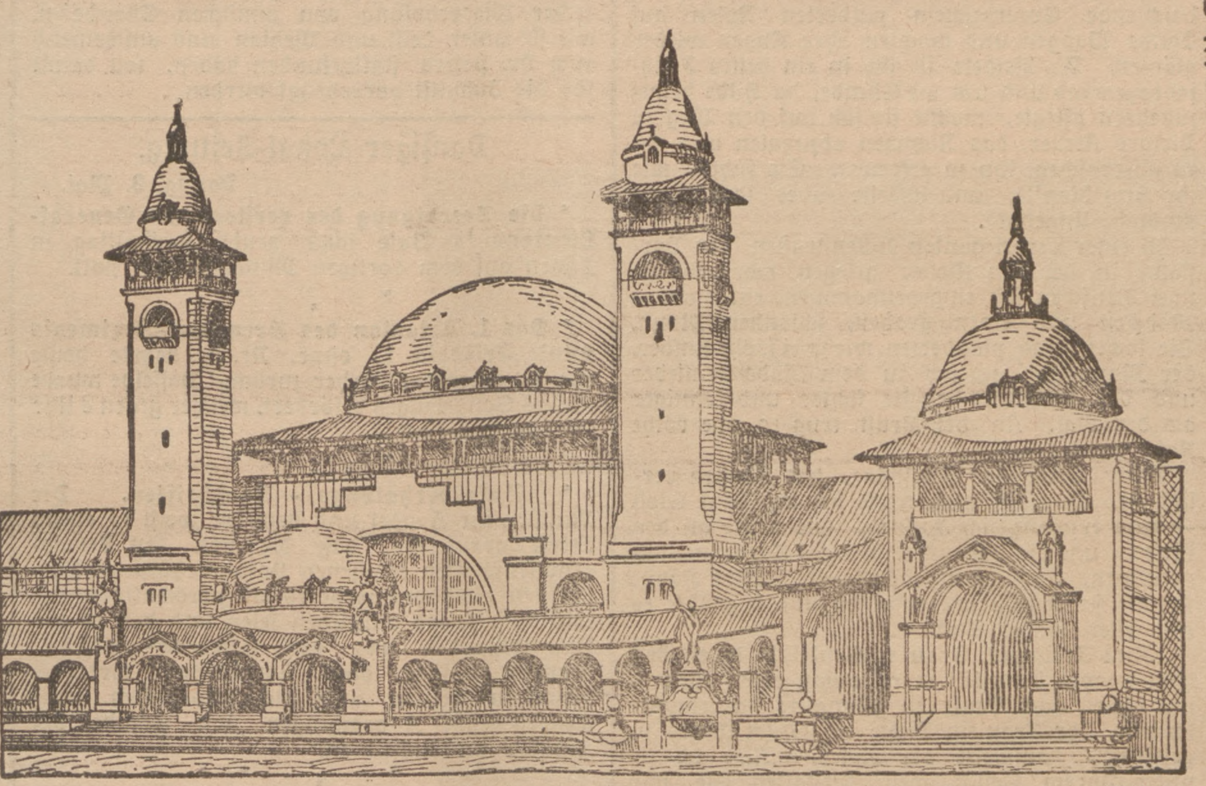
Sonntag, 10. Mai 1896.

Von der Ausstellung in Berlin: Das Hauptausstellungsgebäude.

Beistehend geben wir unseren Lesern eine Abbildung des Hauptgebäudes der Ausstellung in Berlin, aufgenommen von einem Punkte vor der an der Vorderseite befindlichen, im Halbkreise geführten Wandelhalle. Dieses Haupt-Ausstellungsgebäude ist größer, als wie dasjenige irgend einer früheren Weltausstellung, es bedeckt etwa den 18. Theil der Gesammtfläche des Ausstellungsterrains und hat rund 60 000 Quadratmeter Grundfläche.

Die Längenachse des Hauptausstellungsgebäudes mißt 400, die Breitenachse 240 Meter, wozu noch mehrere seitliche Anbauten kommen. Allein die 400 Meter lange Mittelhalle ist 130 Meter breit. Das Gebäude würde also gerade den großen, unmittelbar vor dem Brandenburger Thor zu Berlin gelegenen Königsplatz bedecken. Die technische Bauausführung des, wie die meisten Ausstellungsbauten, von dem Architekten Hoffacker entworfenen Baues hat vornehmlich in Glas und Eisen, in Verbindung mit cementirter Drahtwandbekleidung stattgefunden. Der große, hinter den beiden Thürmen liegende, die Ehrenhalle überwölbende Kuppelraum hat einen Durchmesser von 30 und eine Höhe von 40 Metern, die die Kuppel flankirenden Hauptthürme sind 60 Meter hoch.

Die genannte Ehrenhalle hat von innen besonderen Schmuck erhalten. In den vier Nischen sind vier je über 5 Meter hohe Figuren postirt, die in den vier Göttern Pallas, Ceres, Vulcan und Mercur Allegorien der Kunst, Wissenschaft, Industrie und des Handels darstellen. An jeder Seite dieser Hauptfiguren, die in Stuck ausgeführt sind, ruht eine



3,50 Meter hohe Begleitfigur, die ihrerseits einzelne Zweige der von den Hauptfiguren vertretenen Gruppen versinnbildlichen. Bei Pallas ist es eine Personification der Kunst und des Buchdrucks, bei Ceres des Ackerbaues und der Chemie, bei Vulkan des Maschinenbaues und der Industrie, und bei Merkur der Handels- und Kriegsmarine. Der Sockel der vier Hauptfiguren ist mit vier Köpfen — über 1 Meter groß — Allegorien der vier Elemente, verziert. Am Rande der vier Nischen bis zur Kuppelfläche und an dieser entlang ziehen sich reiche Geäste in die Höhe, die den durch die Götter zur Anschauung gebrachten Versinnbildlichungen entsprechen. Oben in den Aesten, dort wo sie sich über die Hauptfiguren hinziehen, erblickt man von einem decorativ verzierten, vergoldeten breiten Bande gehalten, die Wappen der Gewerke in ornamentaler Ausführung, drei Wappen in jedem Gäste. Ueberragt sind diese Wappen von dem deutschen Reichsadler, der in seinen Klauen das Wahrzeichen der Ausstellung — die den Hammer schwingende Faust — hält. Je zwei Relieffiguren, drei Meter groß, wie Fleiß, Treue, Friede, Stärke, Eintracht, flankiren die Adler. Die Bekrönung der ganzen Kuppelwölbung bildet der in großen goldenen Lettern ausgeführte Spruch: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis!“ Die Wölbung der Kuppel, die im Zenith tiefblaue Tönung erhalten hat, ist mit reizvollen allegorischen Malereien geschmückt.

Das Innere des Hauptgebäudes ist natürlich auf Grund der bei den früheren Ausstellungen gemachten praktischen Erfahrungen in höchstem Maße zweckentsprechend eingerichtet, so daß die Eintheilung des Lichts für alle Ausstellungsräume, die Regelung des Massenverkehrs etc. mustergiltig sind. Die nahezu einen halben Kilometer lange, im Halbkreis geführte Wandelhalle an der Vorderfront enthält auf ihrer Rückseite die Räume für Post und Telegraphie, Fernsprechzellen, Preßräumlichkeiten, Lesezimmer u. dergl.

Mai.

Novellette von Anna Behnisch-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Ein kalter, grauer, windiger Apriltag . . .

Man hatte noch einmal das Feuer in den Oefen entzünden und die Balkonthüren schließen müssen, um der frischen Luft den Eintritt zu wehren. Der Abend dämmerte, und behaglich knisterten die Flammen im Kamin. Eine rosig verhüllte Ampel verbreitete ein gedämpftes Licht in dem kleinen eleganten Salon, das die Sinne wohlthuend umschmeichelte und, vereint mit dem matten Blumenduft, der den Raum erfüllte, so recht zum Träumen, Sinnen und Erinnern einlud.

Und sie träumten auch, die drei, die in einer lauschigen Ecke am Theetisch saßen und miteinander plauderten. Sie sprachen unwillkürlich leise; ihnen war, als könne ein zu lautes Wort die lieben holden Traumgeister verscheuchen. Sie träumten und sannen, und der große schlanke Mann mit den kühnen, klugen Zügen und die schöne, blasse Frau mit den dichten, schwarzen Haarwellen, in denen die ersten Silberfäden erschimmerten, schwelgten in der Süßigkeit der Erinnerung; das blonde Mädchen aber, das so blüthenfrisch und blüthenjung mit großen, verwunderten Augen zu ihnen hinüberschaute, wußte noch nichts von Erinnerung . . . dessen Träume wob die Hoffnung — und die waren doch die süßesten . . .

Die schöne Frau reichte dem Mann die weiße Hand über den Tisch. „Und das alles haben Sie behalten, Victor, — all' die kleinen Episoden unserer gemeinsamen Reise, Sie, der Sie so weit in der Welt herumgekommen sind?“

Seine Augen glühten auf. „Das alles und noch mehr! Auch der letzten Gondelfahrt durch die Kanäle von Venedig denk' ich noch . . .“

Er stockte und sah sie an.

Sie erröthete tief. Flüchtig streifte ihr Auge die liebliche Nichte, die neugierig den fragmentarischen Erzählungen von einer Reise lauschte, die nun schon beinahe fünfzehn Jahre zurück lag, ohne zu ahnen, was in der Seele ihrer Beschützerin vorging.

Der Maler folgte diesem Blick, und lächelte fast unmerklich. „Welch' ein Zauber liegt doch in dieser Harmlosigkeit!“ mußte er denken. Und dann sah er wieder auf Frau Edith v. Steinern, die heute zum ersten Mal nach dem Tode ihres Gatten, des alten, reichen Staatsbeamten, die Trauerkleidung abgelegt und in der weichen, dunkelrothen Seidenblouse, deren satte Farbe die eigenthümliche Beleuchtung noch intensiver erscheinen ließ, die Wangen von Purpur übergossen, wahrhaft verführerisch aussah.

Und Victor preßte ihre Hand in innigem Druck.

„Wie sollte man die glücklichsten Stunden seines Lebens vergessen können!“ flüsterte er.

Sie lächelte. „Wenn ich es wäre, die so spricht!“ Ihre Worte klangen bitter. „Ich habe seit jener italienischen Reise im zweiten Jahr meiner Ehe nicht mehr viel von der Welt gesehen . . . Für mich galt's von da an Krankenpflegerdienste lernen . . . länger als ein Jahrzehnt . . . Sie aber . . .“

„Ich . . .“ Er lehnte sich zurück und spielte nachlässig mit dem zierlichen goldenen Löffelchen. „Nun, ich gebe zu, daß ich das Leben in allen Gestalten kennen gelernt und ausgekostet habe, und dennoch möchte ich behaupten — Sie haben nicht viel versäumt!“

„Sie werden paradox! Vor einer halben Stunde schwärmten Sie noch von den Wundern Ihrer Orientreisen und von den Freuden Ihres Aufenthaltes am spanischen Hofe . . .“

„Schön war es auch, — aber die volle Befriedigung verleiht das alles nicht . . . und in der allein liegt doch das Glück . . .“

„Aber der Lorbeer?“ wendete sie ein. „Sie sind ein berühmter Mann . . .“

Er zuckte die Achseln. Er wußte, daß ihn nichts besser kleidete als diese Gleichgiltigkeit. „Rauch und Schall . . . Oft ist's Modesache, einen Mann berühmt zu finden . . . Glauben Sie mir's, für das stille, ungetheilte Verständniß seines Schaffens bei Wenigen gäbe der Künstler gern den lauten Beifall der urtheilslosen Menge hin.“

Durch die Augen der beiden Damen ging ein Aufleuchten; seine Blicke glitten von der einen zur anderen . . . er kannte die Kraft dieser Blicke.

„Und können Sie zweifeln, dies Verständniß zu besitzen?“ wagte Edith nach einer Pause zögernd zu bemerken.

„Seit den drei Monaten, die ich wieder in Deutschland weile und von Ihnen des Glückes ihrer Freundschaft gewürdigt werde, — nein!“ entgegnete er feurig und küßte galant ihre Hand.

Die drohte ihm scherzend mit dem Finger, dann wurde sie wieder ernst. „Auch all' die Jahre hindurch, da wir uns nicht gesehen haben, verfolgte ich die Berichte über Ihre Leistungen und bewundete Ihre Schöpfungen auf den Ausstellungen.“

„Das ahnte ich, und diese Ahnung hat meine Schaffenskraft beflügelt.“

Sie preßte die Lippen zusammen und sann, ob hinter seiner Phrase ein tieferer Sinn liegen solle. Wieder flog sein Auge zu der blonden Hilde, erwartungsvoll, daß auch sie ihm Weihrauch streue. Aber sie schwieg, doch ihre Blicke hingen an ihm — weltvergessen.

„Und welches neue große Werk beschäftigt Sie jetzt?“ fragte Frau v. Steinern.

„Erzählte ich Ihnen noch nicht von dem allegorischen Cyklus, die zwölf Monate darstellend, den ich für das Treppenhaus in der Galerie des Fürsten male? Leider habe ich mit den Entwürfen, die ich gemacht, noch immer nicht das getroffen, was mir vorschwebt.“

„Sie sind nie mit sich zufrieden.“

Er wehrte ab: „O, ich beurtheile mich schon recht. Diesmal liegt's vor allem daran, daß mir das Leben noch keine geeignete Verkörperung der Idealgestalten, die ich darstellen will, geboten hat. Besonders bei der Gestaltung der Frühlingsmonate fehlt's. Was ich da brauche, ist mehr als Schönheit und Jugend; das ist jener undefinierbare Duft von Frische und Unschuld, von unbewußter Verheißung und unverstandenem Hoffen . . . Edith, ich möchte sie um etwas bitten . . .“

„Nun?“

„Später . . . übrigens —“

„Nun?“

„Sie haben mir ein Lied versprochen. Wollen Sie Wort halten?“ Seine Stimme war weich und zärtlich; — ihre Augen tauchten Secunden lang in die seinen, — sie wollte sich überzeugen, ob sie den Ton seiner Worte richtig deutete.

Dann trat sie an's Klavier und blätterte zwischen den Noten. Ihre Finger bebten, sie fühlte plötzlich, daß sie heut nicht singen könne — mit dieser Unruhe, mit dieser Pein im Herzen. Wie sie ihn liebte, wie sie danach bangte, daß es klar werde zwischen ihm und ihr! . . . Ja, auch er liebte sie, sie wußte es, sie brauchte nicht an ihm zu zweifeln. Damals bei jener Gondelfahrt, da hatt' er ihr's gestanden . . . sie aber zwang die Dankbarkeit, bei dem ungeliebten Gatten auszuharren, der sie aus Armuth und Noth emporgehoben, sie, die Tochter eines ruinirten Offiziers, der sein Leben durch eine Kugel beendet hatte.

Und daß er jener Jugendliebe treu geblieben, das sagte ihr sein ganzes Wesen heute, wenn er's auch nur andeutungsweise ausgesprochen. Sie wollte an ihn glauben! Thöricht, diese eifersüchtigen Regungen gegen das verwaiste, ihrer Obhut anvertraute Nichtchen, die mitunter in ihr aufstiegen. Er würde sie auslachen, wenn er sie bemerkte . . . die Kleine war ein Kind, das nichts von sich weiß, — alles an ihr noch Knospe und Keim. Er aber liebte die stolzen, reifen, denkenden Frauen, die ihren Werth kennen und wissen, wie viel sie verschenken, wenn sie sich hingeben. Das hatte er ihr oft gesagt.

Ja, sie wollte ihm glauben, ihm beweisen, daß ihr alle kleinlichen Empfindungen fern lagen. Vielleicht — so sprach ihre Eitelkeit dazwischen — würde das zarte, unfertige Mädchen, wenn sie es mehr hervortreten ließe, ihrer reifen, ernsten Schönheit sogar zur günstigen Folie gereichen.

Sie wendete den Kopf zurück und kehrte dem Maler die feinen Linien ihres Profils zu: „Verzeihen Sie mir, — mir ist's unmöglich jetzt zu singen, so gern ich's thäte.“ Ihre Brust wogte. „Doch damit Sie das versprochene Lied erhalten, mag Hilde singen; willst du, Kind?“

Hilde nickte und erhob sich. Edith setzte sich an's Klavier und begleitete. Etwas wie Kampfeslust war in ihr aufgewallt. Sie wollte zum Vergleich herausfordern und so den Sieg, der ihr zufallen würde, doppelt genießen.

Und Hilde begann zu singen. Aus silberheller Kehle jubelte sie's heraus:

> Wenn der Frühling auf die Berge steigt
> Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
> Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
> Und im Gras das erste Blümlein sprießt —
> Wenn vorbei im Thal

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

33) [Nachdruck verboten.]

Als er jetzt eine Uhr schlagen hörte, sah er um sich, neugierig, wohin er wohl gerathen in seinem dunklen Drange. Aha, da war der Kanal mit seinen Rasenböschungen, seinen goldgelben, langsam entblätternden Bäumen. Und hier rechts die Matthäikirchstraße. Er sah gerade auf das einfache nüchterne Gotteshaus, das etwas vornehm-langweilig sich auf dem öden, peinlich sauberen Platz erhob.

Dicht dahinter, dem Thiergarten nahe, lag die Sanden'sche Villa. Vielleicht war der Referendar noch zu Hause. Es war das Vernünftigste, wenn er den Nachmittag mit diesem lustigen Cumpan todtschlug, der immer etwas Apartes, extra Amüsantes, Stilvolles wußte. Am Ende redete er sich sogar ein, er sei zu diesem Zwecke den gewohnten Weg hier hinausgepilgert.

Im Flur fragte er den Diener nach dem jungen Herrn Baron. Er sei noch nicht zurück, müsse aber jeden Moment eintreffen. Ob der Herr Assessor nicht auf ihn warten wolle?

Nach kurzem Zögern bejahte Heinz. Er war nun doch müde. Ein Augenblick Ruhe, ein kühler Trunk — nur einmal die Glieder ausstrecken, das würde ihm gut thun. Die Zunge war ihm trocken. Das feuchte Haar klebte ihm an der Stirn.

Als er dem Diener über die teppichbelegten Treppen folgte — der junge Herr wohnte im zweiten Stock — fiel ihm ein, was für bunte Glücksträume er oftmals mit hinaufgetragen hatte zu dem lustigen Hans Sanden, wenn er ihn zu dem „berühmten“ Kaffeestündchen abgeholt. Seifenblasen! In Nichts zersprungen . . .

„Ach, Herr Assessor!“ sagte eine freundliche Stimme auf einmal voll leichter Ueberraschung. Auf dem nächsten Treppenabsatz stand Baronesse Toni in ihrer schönen, sicheren und dabei unbeschreiblich liebenswürdigen Haltung, im Begriff hinabzugehen. Sie hielt ein Buch in der Hand, das sie wohl eben aus dem Bibliothekzimmer geholt.

Ein Schreck fuhr ihm bei ihrem Anblick durch die Glieder, als sei ihm statt eines anmuthigen Mädchengesichts irgend ein unheimlicher Spuk erschienen. Die mit ihren klaren, klugen Augen . . .! Nur frech, dachte er. Daß du um Himmels willen nicht aus der Rolle fällst!

Er sprang die drei Stufen zu ihr empor mit einem einzigen Satz seiner langen Beine.

„Meine gnädigste Baronesse!“ rief er, mit einem affectirt tiefen Diener ihre Hand küssend, „welch buchstäblich famoser „Treppenwitz“ des Zufalls! Ich dachte . . . dachte, meinen biedern Hans in seiner eigenen Höhle zu belauern und ihn . . . und ihn im Triumph als Beute davonzuschleifen . . .“

„Da ist's nur gut“, rief Toni, ihn mit ihren vollen, frischen Lippen treuherzig anlachend, „daß ich Sie abgefaßt habe! Bei dem Hans sieht's nämlich wirklich aus, wie in einer Räuberhöhle. Friedrich — machen Sie erst ein wenig Ordnung! . . . Inzwischen treten Sie hier ein, Herr Assessor, bitte!“

Toni öffnete eine Thür rechter Hand und ging ihm voran in ein einfaches Zimmer, nicht groß, mit zwei nach dem Garten gehenden Fenstern und einem Balkon, der mit wildem Wein berankt war. Durch das blutrothe, schon gelichtete Laub flimmerte die Sonne bis tief auf den dicken, weichen Fußteppich, dessen Muster ganz in hellem und dunklem Grün gehalten, an Moos und Farrenkräuter erinnerte. Ein sattes Moosgrün war auch der Grundton aller Möbelstoffe. Blattpflanzen hoben sich in schönen Gruppen aus allen Winkeln und Ecken, wo Luft und Licht diesem lebendigen Schmuck Gedeihen versprachen. Waldfriede schien in diesem Mädchenstübchen zu Hause — unendlich wohlthuend und beruhigend nach dem wüsten Lärm der Straßen. Dazu nickten die Baumwipfel des Gartens in ihrem bunten, fein abgetönten Farbenschmelz in die Fenster. Die würzige, schon mit dem herben Duft verwesender Blätter durchsetzte Luft drang leise wehend herein. Und das Mädchen, dessen Sinn diese stille Oase geschaffen, stand vor ihm in seiner prangenden, anspruchslosen Schönheit, mit dem unbeschreiblich herzlichen Lächeln und den warmen dunklen Augen.

Sie erröthete nun doch ein wenig, als sie seinen überraschten Blick sah. Aber tapfer und ehrlich, wie es ihre Art war, sagte sie: „Ich denke, mein kleiner Salon ist ebenso gut, wie unten die großen Gesellschaftszimmer. Papa ist leider bei Klodts, sonst hätten Sie bessere Unterhaltung . . . Nun müssen Sie mit mir fürlieb . . .“

„O Baronesse!“ protestirte er voll gewaltsam emporgeschraubter Lebhaftigkeit, mit flackernden Augen und unruhig zuckenden Gesichtsmuskeln, die ein Lächeln bedeuten sollten; „was hätte mir denn Besseres widerfahren können, als daß mein biederer Hans eine Räuberhöhle aus seinem Zimmer gemacht, daß ich Sie . . . Sie auf dem Flur treffe . . . daß Ihr eminent entwickelter Ordnungssinn Ihnen befiehlt, mir den Anblick des Chaos im Oberstock — als Ihrer Hausehre zuwiderlaufend — zu entziehen . . . und daß ich nun hier sitzen darf, wie im Waldesgrün! Gott! was gäb' ich drum, wär' ich ein Junge und könnt' . . . könnt' mich auf dem dicken Moosteppich da zu Ihren Füßen lagern . . . lagern . . .“

„Haben Sie das auch so gern gethan?“ fragte sie, und ihre Augen leuchteten auf. „Für mich gab's nichts Schöneres, als so in die Wipfel zu starren und mir allerlei zusammenzufabeln . . . Darüber bin ich aber ein bischen einsilbig geworden . . . Man merkt das jetzt recht, wenn alles um einen her redet . . . und man vor lauter Gedanken nicht ein einziges kleines Wort findet.“

Er nickte und starrte, an seinem Schnurrbart zerrend, auf den Boden. Wie recht hatte sie! Neben Toskas glänzender Unterhaltungsgabe und Hennys koboldhafter Munterkeit war sie immer zurückgetreten. Er selbst hatte sie gewöhnlich übersehen. Sie war nicht „sein Genre“ — nicht pikant, nicht schlagfertig; zu sehr „gute Seele“. Sie hatte kein Fünkchen von amüsanter Bosheit an sich, fand keinen Gefallen an der Medisance — kurz —

Aber heut . . .

Heut, da ihm das Herz wie eine schwere, schmerzende Last in der wundgedrückten Brust lag, heut that ihm ihre reine, gesunde Nähe gut. Könnt ich dir doch zeigen, du gutes Mädchen, dachte er, was für ein ernsthaftes Gesicht hinter meiner komischen Maske steckt . . . wie wenig ich der bin, der ich scheine! Wärst du mein Freund, wie der Ulrich, hätt' ich noch einen Menschen, der hinter meinen Faxen den verzweifelt mit dem Fluch der Lächerlichkeit kämpfenden und sich doch immer wieder mit ihr wappnenden Gefühlsmenschen begreift . . .

„Aber Sie sind erschöpft von dem Wege“, sagte Toni auf einmal in die unvermuthet entstandene Stille hinein. Sie läutete und bestellte eine Erfrischung. „Sie haben so wenig Farbe heut'“, lächelte sie dann theilnahmsvoll. „Es ist auch viel zu heiß für den September. Man hat sich schon etwas herbstlich eingerichtet und nimmt's der lieben Sonne ordentlich übel, wenn sie noch mal ein bischen Sommer spielt.“

Er riß sich aus seinem Brüten empor. Ihre ruhige theilnehmende Stimme brachte das halberstarrte Schmerzgefühl in seiner Brust wieder in Fluß. Nun setzte er seine lustige Miene auf, beruhigte sie über sein Aussehen und spielte — wie er sich selber mit innerem Knirschen vorwarf — den „Harlequin“ mit gutem Glück.

Der Diener brachte auf einer silbernen Platte Eiswasser, Wein, Fruchtsaft. Toni bediente ihren Gast mit der selben ruhigen Selbstverständlichkeit, mit der sie Vater und Brüder bediente.

Als sie ihm ein von der Kälte beschlagenes Glas hinüberreichte, und er dankend die Augen zu ihr hob, stand sie gerade so, daß die Sonne ihr Gesicht traf. Ihr braunes Kraushaar schimmerte an Stirn und Schläfen wie feine rothe Goldringel. Ihre Haut war förmlich durchleuchtet und von einem weichen Sammetflaum bedeckt, wie ein Pfirsich. In ihren schönen Augen

Nun mit einem Mal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höhn
Bis zum Thale weit:
„O wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!“

Und Victor hielt den Athem an und lauschte. Edith aber überkam plötzlich eine dumpfe, heiße, lähmende Furcht, — die Furcht vor dem Frühling .... Sie fühlte, so könne dieses Lied nur singen, wer selber den Frühling in sich trüge ... und sie? — ja Victors Liebe, die würde auch ihr den verblühten Frühling wiederschenken. O diese geliebte Liebe, die war's schon werth, um sie zu kämpfen!

Als das Lied verklungen war, trat der Künstler zu den Damen und sagte ihnen Artigkeiten; doch Hilde ging davon, ein Notenblatt zu suchen, das sie zuvor vermißt.

Edith schmiegte sich in eine Causeuse, über die ein weißes Fell geworfen war, und grub das dunkellockige Haar tief in das weiche Pelzwerk. Sie war sich bewußt, welchen Vortheil ihr diese Pose bot, und Victors Malerauge berauschte sich voll Entzücken an dem Bilde, obgleich es ihn leise schmerzte, daß die einst so heißgeliebte Frau, deren Bann er noch immer erlag, so sichtlich den Effect berechnete. Damals vor dreizehn Jahren hätte sie solche Mittelchen verschmäht ... ja damals — im Mai ...

Was hätt' er nicht darum gegeben, sie auch jetzt einmal anders als in dem Rahmen, den sie sich in der verschleiernden Dämmerung ihrer eigenen Räume für ihre Person zurechtgemacht, zu sehen!

„Edith“, sagte er, „darf ich hoffen, daß ich den Vorzug haben werde, den erwachenden Frühling öfters in Ihrer Gesellschaft zu genießen? Wir könnten hin und wieder Ausflüge planen ...“

„Noch brennt das Feuer im Kamin, und Sie denken an Landpartien“, wich sie ihm aus. Sie wußte, daß ihre Schönheit den für sie abgestimmten Rahmen brauchte, um zu wirken. Das helle Sonnenlicht draußen war erbarmungslos ...

„Aber der Mai steht vor der Thür. O, wie liebe ich den Mai! Das ist die Zeit, in der der Künstler zwiefach lebt ... Da fällt mir meine Bitte wieder ein. Als ich Ihr Nichtchen vorhin betrachtete, ging's mir plötzlich auf: sie in ihrer ersten unberührten Jugend ist eine Verkörperung des Monat Mai, wie ich sie brauche ... Würden Sie die Güte haben, Fräulein Hilde ein paar Sitzungen in meinem Atelier zu gewähren?“

Ihr Herz krampfte sich zusammen, aber sie wollte stark bleiben. Victor war eben Künstler und wenn sie seine künstlerischen Interessen durchkreuzte, würde sie ihn am ersten gegen sich verstimmen.

„Wenn Ihnen daran liegt, — gewiß!“ erwiderte sie mit erzwungener Gleichgiltigkeit.

„Ich danke Ihnen ... und wann dürfen wir beginnen? Gleich morgen?“

Sie sah ihn durchdringend an. „So eilig?“ fragte sie, und ihr Ton sollte scherzend klingen.

Er lächelte. „Ja, durchschauen Sie mich denn nicht, Edith? Da ich doch annehmen darf, daß Sie es sind, die Fräulein Hilde begleiten wird, so — mein' ich — muß mir's eilig sein.“

Sie war versöhnt. Glückselig schaute sie zu ihm auf: „Gut denn, also morgen.“

„Haben Sie Dank!“ Wieder brannten seine Lippen auf ihrer Hand und diesmal noch heißer und länger als das erste Mal. „Und wenn der Mai erwacht, dann frischen wir draußen die Erinnerung an jene Maienzeit vor ... vor — — an jenen Mai unter Italiens Himmel auf“, verbesserte er sich. Es schien ihm unzart von der Frau, die er liebte — die er in diesem Augenblick mit ganzer Gluth und Innigkeit liebte — die Zahl der Jahre zu erwähnen, die verstrichen waren, seit er sie kennen lernte in erster Jugendblüthe.

Da kehrte Hilde zurück und schnell empfahl sich der Maler.

* * *

Am nächsten Morgen erwachte Edith nach einer fast schlaflosen Nacht mit einer heftigen Migräne. Sie blickte in den Spiegel, und vor ihrem müden, abgespannten Bilde erschrak sie. So durfte sie Victor nicht entgegen treten ... Sie mußte eine Freundin bitten, das junge Mädchen zu begleiten.

Und diese Freundin begleitete Hilde auch den nächsten Tag und alle folgenden Tage. Edith wollte jung sein, wenn sie der Geliebte sah, und so lange die Erschöpfung andauerte, die sie nach der Nervenüberreizung befallen, in der sie sich befunden, bevor sie über Victors Empfindungen klar war, durfte er sie nicht sehen — nicht in seinem Atelier und nicht in ihrem Salon. Sie empfing ihn nicht, als er kam, um nach ihrem Befinden zu fragen.

Aber sie war ruhig, sie glaubte ja an ihn. Die Rosen, die er ihr durch Hilde täglich schickte, waren ihr Gewähr genug, daß er in Sehnsucht ihrer dachte.

Sie hoffte auf den Mai. Der würde auch ihr wieder Kraft und Frische verleihen, und dann würde mit ihm das Glück kommen, das heiße, jauchzende Glück, nach dem sie ihr Leben lang gedürstet.

Und der Mai kam. Nach einem über Nacht gefallenen warmen Regen schaute er eines Morgens goldig in die Fenster. Es duftete und blühte, es sang und jubilirte und alles drängte sich zum Leben, zum Licht.

Und die linde, weiche Luft und der warme, leuchtende Sonnenschein zauberten Rosen auf Ediths Wangen und machten ihre Augen wieder glänzen. Da kleidete sie sich in ein helles Frühjahrsgewand und um die Stunde, da Hilde heimzukehren pflegte, machte sie sich auf den Weg zu Victors Atelier, das Nichtchen abzuholen und ihn zu überraschen, ihn zu erfreuen. Sie fühlte, wie ihr Herz klopfte, und lächelte über ihre eigene kindische Ungeduld.

In einer der eleganten Villenstraßen der Vorstadt, in der sein Atelier gelegen war, sah sie zwei Menschen sich entgegenkommen, ein blondes Mädchen und einen großen, schlanken Mann. Sie lachten und plauderten wie zwei frohe Kinder, der Mann sah zärtlich zu dem Mädchen nieder und das Mädchen strahlte lichter und sonniger als der Mai. An der Brust trug es eine rothe Rose.

Edith stockte der Herzschlag, das Denken verließ sie. Doch sie klammerte sich an ihren Stolz — und erzwang sich Fassung. Sie nagte an den Lippen, um die daraus entwichene Farbe zurückzubannen, und dann lächelte sie. Beide Hände streckte sie dem Paare entgegen und begrüßte es mit fester, klarer Stimme.

„Ihre Freundin, Frau v. Senfeldt, deren Zeit heut knapp bemessen war, nahm einen Wagen, um schnell nach Hause zu gelangen; da erlaubte ich mir, Ihr Fräulein Nichte ein Stück Weges zu geleiten“, stammelte der Maler. „Nun ich sie unter Ihrem Schutz weiß, gestatten Sie mir wohl, mich zu verabschieden. Auch meine Zeit drängt.“

Sie hielt ihn nicht; länger ihm in's Antlitz zu sehen, wäre doch über ihre Kraft gegangen. Hilde schaute ihm verwundert nach, — sie begriff noch immer nicht.

„Welch' schöne Rose!“ meinte Edith, als sie mit Hilde allein war.

Die Kleine erröthete. „Von ihm!“ jubelte sie auf. „Tantchen, nun darf ich's dir ja gestehen, daß all' die Blumen, die ich dir sonst brachte, für mich bestimmt waren. Verzeih' die kleine Lüge!“

„Und warum logst du?“

„Weil ich dich doch nichts merken lassen wollte, bevor ... bevor ... ich sicher war ...“

„Und nun bist du sicher?“

„Eben haben wir uns verlobt.“

Und ohne das seltsam starre Schweigen der Tante zu gewahren, plauderte das Mädchen weiter und plauderte seine ganze Seligkeit vom Herzen herunter.

Edith hörte nichts; sie sah das Mädchen nur an — wie es glühte und glänzte, wie es berückend lieblich war in seiner Jugendunschuld.

„Mai ...“, dachte sie. — „Ja, nur dem Mai gehört die Liebe ... Ich aber habe die Hände ausgestreckt nach unrechtem Gute ...“

Und während ihr noch war, als müsse sie an ihrem Weh vergehen, hatte sie dem Maler, der den Mai so liebte, schon halb vergeben ...

Coloniales.

* **Die Strafen in den Colonien.** Durch die, wie gemeldet, im „Reichsanzeiger“ soeben veröffentlichte Verfügung des Reichskanzlers vom 22. April ist die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit und der Disciplinargewalt gegenüber den Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten in Ostafrika, Kamerun und Togo im Anschluß an die Verfügung vom 26. Februar endgiltig geregelt. Zu den zulässigen Strafen gehört auch **körperliche Züchtigung** (Prügelstrafe und Ruthenstrafe). Dieselbe ist aber ausgeschlossen gegen weibliche Personen und gegen Araber und Inder. Bei männlichen Personen unter 16 Jahren ist nur Ruthenstrafe anwendbar. Das Züchtigungs-Instrument bei Prügelstrafe bestimmt der Gouverneur. Zulässig sind höchstens 25 Schläge bei der Prügelstrafe und 20 Schläge bei der Ruthenstrafe. Zweimaliger Vollzug ist zulässig, aber mit einer Frist von mindestens 2 Wochen. Vor Beginn der Züchtigung ist der körperliche Zustand des zu Bestrafenden zu untersuchen, der Arzt hat eventuell die Züchtigung zu untersagen oder einzuhalten. Der Züchtigung soll ein besonderer europäischer Beamter und, wenn vorhanden, ein Arzt beiwohnen. Wenn auf Todesstrafe erkannt ist, hängt die Vollziehung derselben von der Entscheidung des Gouverneurs (Landeshauptmanns) ab. Auch über das summarische Verfahren auf den im Innern belegenen Stationen oder bei dortigen Expeditionen im Falle eines Aufruhrs, eines Ueberfalls oder in einem sonstigen Nothstande oder bei Erklärung des Kriegszustandes sind besondere Bestimmungen getroffen. Bei diesem Verfahren sollen mindestens zwei Beisitzer mitwirken und auch das Protokoll über die Verhandlungen mit dem Urtheil nebst Gründen nachträglich dem Gouverneur mit Bericht eingereicht werden.

Der Wiederholung von amtlichen Skandalen, wie sie unter Leist und Wehlan und anscheinend auch Dr. Peters stattgefunden haben, soll damit für die Zukunft vorgebeugt werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Mai.

* **Die Beerdigung des verstorbenen General-Lieutenants Boie** fand heute Nachmittag in Thorn auf dem dortigen Militärkirchhof statt.

* * *

* **Das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments König Friedrich I.**, ostpr. Nr. 4, kehrte heute von Hammerstein hierher zurück. Dasselbe wurde mittels Sonderzuges befördert, welcher gegen 8 Uhr Abends hier eintraf.

* * *

* **Unfallverhütungs - Vorschriften.** Der Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Erlaß darauf hin, daß die von den Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungs-Vorschriften nicht ohne weiteres als zweckentsprechend und ausreichend anzusehen seien und daß es den Polizeibehörden und den Gewerbe - Aufsichtsbeamten obläge, diese Vorschriften ihrerseits genau zu prüfen und wo erforderlich, auch weitergehende Anordnungen zum Schutze der Arbeiter herbeizuführen.

* * *

* **Der Mörder Peska** ist, wie die „Dirsch. Ztg.“ schreibt, als ein berüchtigtes und dem Trunke ergebenes Individuum bekannt. Er hat seine Ehefrau stets brutal behandelt. In Rittel selbst war sein verabscheuungswürdiger Charakter so allgemein bekannt, daß es ihm unmöglich war, daselbst eine dauernde Beschäftigung zu erhalten. Seine Eltern haben früher in Zappendowo bei Rittel gewohnt, die Mutter des Mörders wohnte jetzt in Mühlchen, sein Vater ist bereits verstorben. Daß der Verbrecher an ständiger Arbeit wenig Gefallen fand, sondern das Wandern vorzog, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er Frau, Kind und Arbeitsstelle beim Gutsbesitzer Schulz ohne ersichtlichen Grund verließ, um ungewisse Arbeitsgelegenheit in der Ferne zu suchen. Peska scheint übrigens seine Unthat nicht allzu sehr zu bedrücken, da es ihm an Schlaflust und Appetit keineswegs mangeln soll.

* * *

* **Pflasterung.** Die Pflasterung des Theils der Provinzial-Chaussee zwischen dem Hohenthor und dem Olivaerthor in der Strecke der Fahrstraße längs des Heiligen Leichnam-Hospitals ist seit heute mit behauenen schwedischen Steinen in Angriff genommen. Eine Sperrung des Verkehrs haben die Pflasterungsarbeiten nicht zur Folge.

* * *

* **Petitionen an den Reichstag.** Das zwölfte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält nachstehende aus Westpreußen eingegangene Petitionen: Der **landwirthschaftliche Verein zu Niewiesczyn** bei Prust (Kreis Schwetz) bittet um Lösung der Währungsfrage im Sinne der Vorschläge des Abg. Grafen Mirbach und um Einführung eines Eingangszolles auf Wolle, Lumpen u. s. w.; die **Bäcker-Innung zu Danzig** bittet, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß die Verordnung betreffend den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien rückgängig gemacht werde; Pfarrer Vahl zu **Pomehrendorf** und Genossen bitten um Zulassung der Eheschließung durch den Geistlichen der entsprechenden Confession neben der Civilehe nach Wahl der Brautleute.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 7. Mai. Unter der Anklage der **vorsätzlichen schweren Körperverletzung** mittels eines gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines Gewehres, stand kürzlich der **Gutsbesitzer Fritz Löwner** aus Adl. Medenau bei Powayen (Kreis Fischhausen) vor den Schranken der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 14. Oktober v. J. ging der 19jährige Oberprimaner Karl August Heinrich von hier jagdmäßig ausgerüstet auf dem Jagdterrain seiner Mutter auf Hasensuche. Da wurde ihm plötzlich Halt zugerufen. Der junge Mann erwiderte den Ruf durch Nennung seines Namens. Als der von ihm noch nicht Erkannte ihm zurief, er solle das Gewehr ablegen, befolgte er den Zuruf nicht, da er sich auf eigener Jagd befand, worauf der andere ihm wieder zurief: „Nun aber plötzlich!“ Dieser Ruf kam Heinrich so ernsthaft, und die Position des Fremden ihm so drohend vor, daß er demselben zurief: „Ich bin Heinrich und befinde mich auf eigener Jagd“, zugleich aber auch Kehrt machte und sich eilig aus der Schußlinie des anderen entfernen wollte; dazu war es aber zu spät, denn der Fremde gab einen Schuß auf ihn ab, der ihn zu Boden streckte. In der später gegen ihn eingeleiteten Untersuchung gab Löwner vor, er habe den jungen Mann, den er viermal angerufen habe, ohne eine Antwort zu erhalten, für einen Wilddieb gehalten und nur, um ihn zu schrecken, in die Bäume geschossen, von wo die Schrotkörner abgeprallt seien und jenen getroffen hätten. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angaben des Angeklagten wenigstens zum Theil auf Wahrheit beruhten, denn hätte er wirklich auf den jungen Mann und nicht — wie er angab — auf Bäume geschossen, so würde er als guter Schütze ihn unzweifelhaft besser getroffen haben; er habe denselben nur in grob fahrlässiger Weise und nicht vorsätzlich verletzt. Der Gerichtshof erkannte daher gegen den Angeklagten nur wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 4 Wochen Gefängniß.

Tilsit, 6. Mai. Eine **außerordentliche Schwurgerichtsperiode** wird kurz vor den Gerichtsferien im Juni anberaumt werden, welche acht Tage dauern und sich mit einer **Raubmordangelegenheit** zu beschäftigen haben wird, die im **Jahre 1884** in der Fischergegend am Haff passirt sein soll. Die Zahl der Zeugen und Sachverständigen beläuft sich über 175. Im Jahre 1884 verschwand ein russisches Ehepaar unter Umständen, die auf einen Raubmord schließen ließen; des Thäters konnte man jedoch nicht habhaft werden. Später wurden zwei Skelette gefunden, und da angenommen wurde, daß diese von dem russischen Ehepaar herrühren, so ist die Anklage von neuem aufgenommen worden. Als der That verdächtig wurden zwei Männer, Kalthoff und Wohlgemuth, verhaftet und im Gefängniß zu Kaukehmen untergebracht, mußten aber wegen mangelnder Beweise nach einem halben Jahre wieder entlassen werden. Seit Juli 1894 befinden sich die Angeschuldigten im hiesigen Justizgefängniß in Untersuchungshaft.

Vermischtes.

„Voll Dampf voraus!“

Von der Fahrt des Kaisers nach Treptow wird erst jetzt folgendes Geschichtchen bekannt: Dem Kaiserschiff „Alexandria“ voraus fuhr bekanntlich der kleine Polizeidampfer, in welchem sich der Polizei-Präsident v. Windheim, der Hauptmann der Strompolizei Barckow und einige andere Polizeibeamte befanden. Als die „Alexandria“ die Oberbaumbrücke passirt hatte und in das breitere Wasser gelangte, wies der Kaiser lächelnd auf den Polizeidampfer hin und sagte zu seiner Umgebung: „Das kleine Ding wollen wir mal überholen!“ Und zu dem kaiserlichen Schiffsführer gewandt, commandirte der Monarch: „Voll Dampf voraus!“ Der Befehl wurde ausgeführt, und alsbald näherte sich die „Alexandria“ mit rapider Geschwindigkeit dem kleinen Dampfer. Die Insassen desselben bemerkten diese Annäherung und bemühten sich, auch ihrerseits eine schnellere Fahrt anzunehmen. Aber alles half nichts, bald war die „Alexandria“ so dicht heran, daß dem Polizeidampfer nichts weiter übrig blieb, als zur Seite auszuweichen und das Kaiserschiff vorüberfahren zu lassen. Dabei salutirten die Polizeibeamten, und lächelnd erwiderte der Kaiser diesen Salut. Erst am Lande erfuhren die Herren, die über ihr Zurückbleiben nicht wenig bestürzt waren, daß der Kaiser sich einen Scherz mit ihnen gemacht hatte. Die schnellere Fahrt der „Alexandria“ war übrigens auch die Ursache, daß Prinz Leopold etwas verspätet an der Landungsbrücke erschien, um die hohen Herrschaften zu begrüßen.

* **Neue Briquettesmarken.** Folgender zeitgemäßer, freilich etwas stark nach Kalau schmeckender Witz macht durch Berliner Blätter die Runde: Einem Kohlenhändler wurden jüngst von dem Vertreter einer größeren Braunkohlengrube zwei neue Briquettesmarken „Hammerstein“ und „Friedmann“ offerirt, die sich des unschätzbaren Vorzuges erfreuen sollen, „leicht durchzubrennen und keine „Asche“ zu hinterlassen“.

* **Fahrräder für Arbeiter.** Wie der „Anzeiger f. d. H.“ aus Spandau berichtet, haben die Directionen der Artilleriewerkstatt und der Pulverfabrik in den Fabriken bekannt machen lassen, daß sie bereit seien, den Arbeitern auf deren Wunsch Fahrräder zu Fabrikpreisen zu liefern; die Bezahlung kann ratenweise an den Lohnterminen erfolgen.

Graz, 8. Mai. (Tel.) In Belovar (Kroatien) wurde ein **Barbiergehilfe** plötzlich **wahnsinnig**, durchschnitt einem Herrn, den er barbierte, die Kehle; der Verletzte starb augenblicklich.

Paris, 7. Mai. Nach einer amtlichen Depesche aus **Cayenne revoltirten** an Bord der Goëlette „**Delta**“ **Sträflinge**, welche nach Montagne d'Argent transportirt werden sollten, bemächtigten sich der Leitung des Schiffes und gingen in Venezuela an's Land. Die Besatzung des Schiffes ist später in Demarara angekommen.

---

aber lag — der Sonnenstrahl verrieth es ihm — ein warmes, ein unzweideutiges Mitleid.

Herrgott! Der verrückte Gedanke packte ihn: Am Ende hatte Henny schon ...! Es wurde ihm heiß und kalt. Mitleid! — Das wär' das Härteste, das Kränkendste, was ihm heute geboten werden könnte!

Er merkte es selber, wie sein Ton schärfer und gezwungener, seine Scherze wahlloser, sein Witz verletzender wurde. Tonis Lächeln wurde allmählich blaß und ernst und ging zuletzt aus wie ein Licht. Sie saß ihm endlich mit dem Ausdruck kühler Höflichkeit gegenüber — „jeder Zoll Baronesse“ — wie er, mit sich selbst zerfallen, dachte, und zog nur manchmal gefällig das Gesicht zu seinen Späßen.

Als eine Erlösung begrüßte er's, daß bald darauf die Thür aufplatzte und Hans Gandens vierschrötige Gestalt breitspurig hereinpolterte.

„Famos, Assessorchen! Bummel machen? Wetter dazu, was? — Schon Verabredung mit dem Belitz! Werner auch von der Partie ... bringt paar Kameraden mit ... den Sacken ... den Frankenberg ... nette Kerls ...! Schon ägyptische Ausstellung gewesen? ... Da draußen, hinterm Zoologischen? ... Ausgezeichnet! Machen wir! ... Tulli, bitte, mir auch 'nen Tropfen! Saumäßig heiß heut — ah — entschuldige, altes Mädchen! Aber wahrhaftig, der einzig zutreffende Ausdruck ...“

Hans Ganden warf sich in den Sessel und leerte ein paar Glas Wein hintereinander mit unheimlicher Schnelligkeit.

Sein fast viereckiges, arg zerhauenes Gesicht, durch den commentmäßigen Biermißbrauch aus der Form gegangen, erinnerte nur noch in der Farbe und dem Ausdruck der Augen an die Schwester. (Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Die Manschettenknöpfe des Fürsten Ferdinand.

Der Pariser „Jour“ veröffentlicht einen überaus heftigen Artikel gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der soeben Gast der französischen Nation gewesen. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: „Der Fürst von Bulgarien, obgleich Sohn einer Französin, ist unseren vielleicht sentimentalen Anschauungen ganz fremd. So fand er nichts Besseres, als allen Offizieren, die hier seine Leibwache gebildet hatten, Manschettenknöpfe als Geschenke zu übersenden. Gewiß, es waren fürstliche Gaben, da die Knöpfe mit Brillanten verziert waren; trotzdem waren die Offiziere von dieser Sendung peinlich berührt; aber ihre Mißstimmung wuchs zur Entrüstung an, als sie beim Oeffnen der Etuis, die die Knöpfe enthielten, das einfache Wort: „Berlin“ lasen. Der Fürst von Bulgarien, von den Sparsamkeitsprincipien der Coburger und der Orleans durchdrungen, hatte geglaubt, die Geschenke wären billiger in Deutschland als in Frankreich zu beschaffen, und niemand aus seiner Umgebung hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, wie beleidigend die Wahl eines Berliner Juweliers für französische Offiziere sein müsse. Die letzteren wollten zunächst das Geschenk zurückweisen, aber ihr Patriotismus und ihre Disciplin brachten sie schließlich zum Entschlusse, die Sache ruhig hinzunehmen.“

Dem Haberfeldtreiben

geht man nun in Ober-Baiern scharf zu Leibe. Es haben sich, wie der „Augsb. Abendztg.“ geschrieben wird, strenge Untersuchungen über die Gegend von Glonn bis Sauerlach erstreckt. Die unerhörten nächtlichen Skandale, welche mit der Unsitte des Treibens verbunden sind, haben die Bauern selbst aufsässig gemacht. Während früher die Haberer sich nach ihrem „Gericht“ still zerstreuten und möglichst geräuschlos verschwanden, werden jetzt auf dem Heimweg die größten Rohheiten verübt. Man schlägt Fenster ein, schießt in die Wohnungen, wie dies an mehreren Plätzen, auch in der Postwirthschaft zu Glonn geschehen ist. In Helfendorf wurde ein Haus geradezu verwüstet. Das geschieht zur Befriedigung der Rachsucht und persönlichen Hasses. So hatte im vorigen Jahre zu Pframern eine große Rauferei stattgefunden, wonach wegen Zeugnißabgabe bei Gericht Feindschaft entstand. Einem Bauern in Pframern, der sich solchen Haß zugezogen, wurde gelegentlich der Habererfahrt mehrmals in Haus und Stall geschossen und dabei ein Ochse getödtet. Der Bauer hat einen der Thäter erkannt und Anzeige erstattet. So gelang es einige Haberer zu erwischen. Die Sache wurde von München aus energisch in die Hand genommen. Ein Untersuchungsrichter erschien — die Bauern sagen: „noch ein junger Herr, aber der versteht's, das sieht man ihm schon an, der bringt's raus“ — und mit zehn Gendarmen, zusammengezogen von den Stationen Glonn, Grafing, Ebersberg, wurde Haussuchung in verschiedenen Ortschaften gehalten. Ganze Familien sind in Haft genommen worden, Vater, Mutter, Sohn u. s. w. Mehrere der Verhafteten sind wieder freigelassen, doch soll die Zahl der bis jetzt Eingelieferten etwa 45 betragen.

Treitschkes Flucht 1866.

Theodor v. Bernhardis zur Zeit noch unveröffentlichte Aufzeichnungen vom August des Jahres 1866 berichten über Treitschkes Flucht aus Freiburg i. Breisgau das Folgende: 25. August. Ueber Treitschkes Flucht aus Baden wird das Folgende erzählt: Er lebte zu Freiburg im Breisgau. Dort sind die katholischen Geistlichen unter allen Bedingungen mächtig. Sie hetzten das Volk mit aller Macht gegen Preußen und die Ketzer, und da den österreichischen Siegesbulletins Glauben beigemessen wurde, gelang es ihnen, die freudig bewegte Menge vollends zu fanatisiren. Treitschke mußte fliehen. Auch er glaubte an die österreichischen Siege und tröstete die Freunde, die ihn auf den Bahnhof begleiteten, mit den Worten: „Wenn auch Preußens Erhebung für dieses Mal mißlungen ist, die gute Sache muß und wird doch siegen.“ Er wandte sich nach Basel. Von dort suchte er auf dem linken Rheinufer das preußische Gebiet zu erreichen. Spät Abends kam er in Saarbrücken an und fand zu seiner Verwunderung die Stadt festlich illuminirt, die ganze Bevölkerung in freudiger Erregung durch die Straßen wogend. Vergebens fragte er, was es denn gebe. Taub, wie er ist, verstand er die Antworten nicht, die man ihm gab. In höchster Erregung fiel er im Gasthofe über die Zeitungen her, deren er ansichtig wurde, und las staunend die telegraphische Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz.

Kleine Mittheilungen.

* **Den größten Miethspreis**, den jemals irgend einer ausgegeben, hat wahrscheinlich der verstorbene **Baron Hirsch** bezahlt. Mehrere Jahre miethete er in England den historischen Herrensitz Lord Walsinghams, Merton Hall, in Suffolk auf acht Wochen für den Preis von 80 000 Mark. Die Woche kostete den Miether somit 10 000 Mk. Baron Hirsch wohnte übrigens niemals länger als einen Monat in Merton Hall. Auf diese Weise kostete ihm der Genuß des Schlosses thatsächlich 20 000 Mk. wöchentlich. Auch in Merton Hall übte Baron Hirsch verschwenderische Gastfreiheit.